

Von links treten, aus der Fremde kommend, der alte Diener Orestis, Orest
selbst und sein Freund Pylades auf.

Diener.

- O Sohn des einst im Troersfeld Gebietenden,
Sohn Agamemnons, sieh nun dort, o mein Orest,
Mit eig'nem Auge, was dein stetes Sehnen war!
Das alte Argos, deines Herzens Ziel, da liegt's.
5. Hier liegt der leidvoll umgetriebnen Io Hain,*)
Dort weiterhin Apolls, des Wolfbezwingers, Markt,**)
Zur Linken hier das vielgepries'ne Heiligtum,
Der Heratempel, und zu unsern Füßen hier,
Ja, staune nur, du siehst's, das goldene Myken,
10. Siehst dort der Pelopiden unheilträchtig Haus,
Wo ich dich einst nach deines Vaters blut'gem Tod
Aus liebevoller Schwesterhand entgegennahm.
Und rettend trug ich dich von dannen, zog dich auf,
Bis du zum Rächer deines Vaters nun gereift.
15. Jetzt ohne Zaudern geht zu Rate, mein Orest,
Und du, getreuer Pylades! Was soll gescheh'n?
Denn schon erweckt des Sonnenstrahles lichter Schein
Am frühen Tag der Vögel hellen Liederklang,
Und hingeschwunden ist die dunk'le Sternennacht.
20. Drum, eh noch einer dort des Hauses Thor verläßt,
Vereinigt euch! gewichtig ist der Augenblick
Und kein Bedenken mehr am Platze; Thaten gilt's.

*) Io, Tochter des Flußgottes Inachos. Sie wurde von Zeus, der sie liebte, um sie den Nachstellungen seiner Gattin Hera zu entziehen, in eine Kuh verwandelt. Hera aber sandte eine Bremse und jagte Io über den ganzen Erdball umher.

***) Der Wolf wohl Symbol des Winters und darum Feind des Sonnengottes Apoll

Drestes.

- Du lieber Helfer, deutlich offenbarst du mir
 Der Treue Tiefe, die für mich dein Herz erfüllt.
25. Denn wie ein edler Kenner trotz der Jahre Last
 In Not und Fährde doch des Mutes nicht vergißt,
 Nein, hoch die Ohren spitzt, desgleichen feuerst du
 Zur That mich an; der ersten einer folgst du mir.
 So sei dir denn, was ich beschloffen, kund gethan!
30. Du höre mir mit scharfgespanntem Geiste zu
 Und lehre mich, wenn ich nicht recht beraten bin!
 Zum pythischen Orakel trug ich meinen Schritt,
 Um dort zu hören, wie ich für des Vaters Tod
 An seinen Mördern die verdiente Rache nahm',
35. Und also lautet, hör's anjetz, Apollos Spruch:
 „Allein, von keinem Heer umschirmt, mit eig'ner Hand
 Vollziehe listig das gerechte Blutgericht!“
 Da meinem Ohre nun ein solch Gebot erklang,
 Geh' du und laß vom rechten Augenblick ins Haus
40. Hinein dich leiten und nach allem schau' dich um,
 Auf daß du mir genaue Kunde bringen magst!
 Bei deinem Alter, bei der Zeiten Flucht erkennt
 Kein Mensch dich, und kein Argwohn trifft dein Silberhaar.
 Drin laß dich so vernehmen: Als des Hauses Gast
45. Kämst du, vom Phoker Phanoteus hierhergesandt;
 Denn dieser ist ihr dienstergebenster Vasall.
 Mit einem Eidschwur kühn betauernd sprich das Wort:
 „Drestes starb, durch Schicksalsfügung hingerafft;
 Vom rollenden Gespann ist er herabgestürzt
50. Beim Spiel in Delphi.“ Also sprich mit dreister Stimm!
 Wir aber kränzen, wie der Gott befahl, zunächst
 Des Vaters Grab mit Weihguß, mit der Locke Bier,
 Die wir vom Haupte schneiden; kehren dann zurück,
 In unserm Arm des Aschenkruges Erzgebild,
55. Das ich in dichtem Walde, wie du weißt, versteckt,
 Und bringen dieser Freudenbotschaft Truggespinnst,

- Daß schon die Kraft der Flamme meinen Leib verzehrt,
 Daß ich zu Staub und Asche völlig schon verkohlt.
 Was sichts mich an, daß mich der Wahn gestorben glaubt,
 60. Zeigt nur die That, daß Leben mir und Ruhm verblieb.
 Mich dünkt, kein Wort ist übel, dem Gewinn entspricht.
 Ich hört' es oft, schon mancher Kluge galt für tot
 Und lebte doch, und kam er dann nach Jahren heim,
 Nur um so heller strahlte seines Ruhmes Glanz.
 65. So hoff' auch ich den Feinden, dem Gerücht zum Trog,
 In Lebenskraft, ein Unstern, flammend aufzugeh'n.

- Drum, Heimatauen und ihr Götter dieser Flur,
 Mit glücklichem Gelingen segnet meinen Pfad!
 Haus meiner Väter, laß mich dir willkommen sein!
 70. Dein Rächer nah' ich, gottgesandt, des Rechtes Hort.
 Nicht stoßt mich schmachbeladen wiederum hinweg!
 Nein, als des Hauses Herrn und Hüter nehmt mich auf!

- Genug der Worte! Frisch ans Werk, mein alter Freund!
 Und sei mit allem Fleiß auf dein Geschäft bedacht!
 75. Wir beide geh'n von hinuen; denn die Stunde ruft;
 Ist doch der Herrscher mächtigster der Augenblick.

Elektra's Stimme erschallt aus dem Hause:

Ach, weh mir! Ach, ich Arme!

Diener.

Horch, aus dem Thor erschallt, so dünkt mich, Klage laut.
 Gewiß, mein Sohn, ist's irgend eine Dienerin.

Dreites.

80. Die Ärmste! Ist's Elektra wohl? Was meinst du, sprich,
 Verweilen wir noch hier und hören ihren Schmerz?

Diener.

Nein, nein, vor allem, was die Gottheit uns befahl,
 Das sei vollbracht, das sei des Handelns erste Pflicht!

Auf deines Vaters Hügel gießt die Spenden aus!
 85. Das wird euch Glück verleihen, Segen eurem Thun.

Der Diener zieht sich nach der Seite des Palaſtes zurück, um eine Gelegenheit zum Eintreten zu erſpähen; Orest und Pylades nach links ab, von wo ſie hergekommen ſind.

Elektra

(in ärmlichem Gewande kommt, vorſichtig um ſich blickend, aus dem Palaſte heraus, läßt ſich an einem der Altäre nieder und ſpricht mit gramvoll zum Himmel emporgerichteten Blicken:)

Heil'ges Licht, ihr Himmelsklüfte,
 Die den Erdball ihr umrauscht,
 Ach, wie oft habt ihr der Klage
 Meines Jammers schon gelauscht!

90. Ach, wie oft ſahst ihr die Wunden,
 Wenn der Flor der Nacht ſich hub,
 Die ich ſelbſt in bittern Stunden
 Grausam in die Bruſt mir grub!

Und mein naßgeweintes Kiſſen
 Dort in jenem Unglückshaus,
 Langer Nächte Thränenfeier
 Tief's wohl in die Welt hinaus.

95. Meine Klage könnt' es melden,
 Die ich um den Vater trug,
 Um den armen, ed'len Helden,
 Den nicht Ares' Hand erſchlug.

Von der Gattin und dem Buhlen
 Ward der Schädel ihm zerſpelt,
 Wie das Beil auf Bergesgipfeln
 Hoher Eichen Häupter fällt.

100. Ach, und keine Zähren rollen,
 Vater, deinem Falle nach,
 Keiner fühlt des jammervollen
 Mordes namenloſe Schmach.

So will ich denn um dich klagen,
Weinen heiße Zährenflut,
Wie die Nachtigallen schlagen
Trauernd um verlor'ne Brut.

Hier vor des Palastes Thoren
Will ich steh'n, des Jammers Bild;
Gellen will ich's in die Ohren
Jedem, wie das Herz mir schwillt,

105. Bis nicht mehr aus seiner Höhe
Phöbos auf mich niederschaut
Und für mich nicht mehr im Osten
Morgenglanz des Tages graut.

110. Laß, Persephone, dich rufen!
Hades, hör's, ich bete fromm.
Hermes, Schattenscharenführer,
Nemesis, du Mächt'ge, komm!

Kommt ihr heil'gen Eumeniden,
Alle, die ihr freu'len Mord
Und des Eh'bruchs schänd'ge Lüfte
Schaut in Grabesgründen dort!

115. Kommt und helft und rächt den Vater,
Meinen Bruder sendet her!
Denn ich kann sie nicht mehr tragen,
120. Leidenslasten, bergeschwer!

Chor

(nachdem er von rechts her in die Orchestra eingezogen ist.)

125. Was willst du dich in Harm verzehren,
Unsel'ger Mutter ärmstes Kind?
Was deine Thränen endlos mehren,
Elektra, die verloren sind;
Durch feig verrät'risches Beginnen,
Durch deiner Mutter Lug und Trug

Schied Agamemnon längst von hinnen.
Fluch, ruf' ich, dem Verführer, Fluch!

Elektra.

130. Dank muß ich euch, ihr ed'len Frauen sagen,
Die ihr zu liebem Troste mir genaht;
Ich weiß es wohl. Und dennoch laßt mich klagen
Und seufzend streuen meiner Thränen Saat!
Ach ewig, ewig muß ich ihn beweinen.
Drum, die ihr mir für Liebe Liebe schenkt,
Laßt diesen Trost mir, diesen einzig einen,
135. Der immerfort zu seinem Grabe lenkt!

Chor.

- Umsonst suchst du den Gott zu rühren,
Der alles Lebende verschlingt;
Den Vater dir zurückzuführen,
Vergebens deine Seele ringt.
140. Du wirfst dich selber nur vernichten
In Schmerz und Leid, in Qual und Pein,
Und Frieden findest du mit nichten.
Warum denn willst du elend sein?

Elektra.

145. Den muß ich hassen, dessen harte Seele
Der Eltern grausen Untergang nicht fühlt.
Dich lieb' ich, Frühlingsbotin Philomele, *)
Durch deren Brust der Jammer ewig wühlt.
Du klagst dein Leid, in lauten Schmerz ergossen,
Und mir dem Harm hängt deine Seele nach.
150. Glücksel'ge Niobe**)! Vom Fels, der dich umschlossen,
Nimm ewig nieder deiner Zähren Bach.

*) Philomele, nach schwerem Schicksal von Zeus in eine Nachtigall verwandelt, klagt auch als solche noch beständig über ihr früheres Leid.

**) Niobe hatte sich als glückliche Mutter stolz über die Göttin Latona erhoben. Apollo und Artemis rafften ihr zur Strafe alle Kinder hin. Zeus verwandelte sie in einen Fels; die von dessen Wänden niederrinnenden Bäche sind die Schmerzensstränen der Niobe.

Chor.

- Nicht dir allein ist Leid beschieden,
 Nicht zielt's allein nach deinem Haupt.
 155. Der gleiche Dämon hat den Frieden
 Auch deinem Schwesternpaar geraubt.
 Des Bruders Jugend tränken Thränen,
 Nacht deckt ihn, doch einst naht das Fest
 160. Dann grüßt die stolze Burg der Väter
 Den Zeusgesandten, ihn, Drest!

Elektra.

165. Sein harrend wandl' ich still bei Nacht und Tage,
 Kein Kindesblick, kein Gatte spricht mir Trost.
 Die Thräne rinnt, und nur des Jammers Klage
 Hab' ich zur treuen Freundin mir erlost.
 Doch er, ach, aller Lieb' und aller Lehren
 170. Vergift er; seine Boten sprechen Trug.
 Die Sehnsucht, sagt er, trieb' ihn heimzukehren;
 Doch immer scheint's ihm zeitig noch genug.

Chor.

175. Mut, Mut, mein Kind! Noch lebt dort oben
 Der Gott, der alles sieht und lenkt.
 Ihm leg' ans Herz der Seele Toben,
 Und leichter trägst du, was dich kränkt.
 Es heilt die Zeit des Busens Wunden,
 180. Drestes kommt von Krisas Strand,
 Und dein gedenkt zu allen Stunden
 Der strenge Fürst im Schattenland.

Elektra.

185. Nein, nein, die Sterne haben mir gelogen,
 Gezählt ist meine Zeit, ich bin dahin,
 Ich siehe hin, um Elternschutz betrogen,
 Um eines Gatten treuen Liebesfinn.

190. Der Fremden gleich muß ich die Hände regen
Verachtet in des eig'nen Vaters Saal,
Ein dürftig Kleid mir um die Glieder legen
Und nähren mich von kümmerlichem Mahl.

Chor.

195. Grauser Schrei am Tag der Heimkehr
Der vom Ahnenbette klang,
Als des Beiles Eisenschneide
Feindlich auf ihn nieder sank!
Tücke hat es ausgesonnen,
Wollust hat den Mord vollbracht
Graufig haben sie gesponnen
Graufiges Gespinnst der Nacht.
Und mich faßt ein wirrer Wahn:
Thater's Menschen? muß ich fragen;
200. Hat es Götterhand gethan?

Elektra.

- Fluch über den Tag!
Verhaßter, ach, nimmer
Erschien mir sein Strahl.
Fluch über die Nacht!
Fluch über das Mahl!
Entsetzlicher Greuel unsagbare Thaten,
205. Da sahst du sie, Vater. Da schufen zwei Hände
Dir graufiges Ende.
Und ich auch, ich auch verloren, verraten!
Sie stießen ins Grab
Zu dir mich hinab!
Olympier, Lehrer, beschere den beiden
210. Bitterer Buße vergeltende Leiden!
Laß nimmer ins Herz ihnen Freude gelangen,
Die solches begangen!

Chor.

- Nicht weiter! Halt ein! O thörichtes Sinnen!
 Ist's nimmer genug denn? Und willst du nicht sehen,
 Wie Schmerzen auf Schmerzen bei solchem Beginnen
 215. So kläglich aus eigener Schuld dir erstehen?
 Oft, oft schon floß in dir selber die Quelle
 Des Unheils; denn immer nur warst du beflissen,
 Den Mächtigen trotzend, Krieg zu erwecken,
 220. Die Seele von bitterem Grolle zerrissen.

Elektra.

- Not hat mich, bittere Not mich geschlagen.
 Ich weiß es, ich hasse;
 Doch bis ich erlasse,
 Der Not zum Trost will ich jammern und klagen.
 225. Trost will ich nicht hören,
 Mir ist er verschlossen;
 Drum schweiget weise,
 Ihr lieben Genossen!
 Ihr Trösterinnen,
 230. Laßt, laßt mich gewähren!
 O laßt mich klagen und laßt mich weinen,
 In Jammer ohn' Ende
 Meine Seele verzehren!

Chor.

- Liebe spricht aus meinen Worten.
 Wie die treue Mutter spricht,
 Hat' ich, schaffe dir doch selber
 235. Leiden über Leiden nicht!

Elektra.

Und fand ein Ziel die Bosheit auch?
 Und wie? Kann's edel dir erscheinen,
 Den Toten nicht, nicht nachzuweinen?

- Wo huldigt man denn solchem Brauch?
 Ein Gren'l will ich den Menschen sein,
 Jedwedes stille Glück entbehren,
 240. Schläft je mein Herz beruhigt ein,
 Vergift's, den Vater je zu ehren!
 245. Sind Staub, ein Nichts die Toten nur,
 Soll Rache nicht den Mörder finden,
 250. Dann tilge, Tugend, deine Spur!
 Dann magst du, Frömmigkeit, verschwinden!

Chor.

Ich bin gekommen, Tochter, weil dein Wohl mich gleich
 Wie mein's bekümmert. Doch sprach ich das Rechte nicht,
 So möge dein Wort gelten. Dir gehorch' ich stets.

Elektra.

255. Ich muß mich schämen, meine Schwestern, dünnt es euch,
 Daß ich in lautem Schmerz der Mäßigung vergaß.
 Doch weil zu solchem Handeln herbe Not mich zwingt,
 Verzeiht mir! Denn wie ich thät' jedes ed'le Weib,
 Säh' sie die Schmach, die man dem Vater angethan,
 Wie ich im Haus sie Tag für Tag und Nacht für Nacht
 260. Nicht welken, nein, stets neue Blüten treiben seh'.
 Denn erstlich ward die Mutter, sie, die mich gebar,
 Erzfeindin mir, und dann muß ich im eig'nen Heim
 Mit denen leben, die des Vaters Mörder sind.
 Muß ihrem Joch mich bengen, und bei ihnen steht's,
 265. Ob ich empfangen, ob ich elend darben soll.
 Und unter Qualen fließen meine Stunden hin,
 Wenn ich Ägisthos auf dem Thron des Vaters seh',
 Wenn ich es seh', wie er des Vaters Purpur trägt,
 Und wie er Spenden darbringt an demselben Herd,
 270. An dem er jenen mit der Mörderfaust erschlug;
 Seh'n muß ich's, wie ihr Frevel bis zum Himmel steigt;

- Denn in des Vaters Bette liegt der Mordgesell
 Mit jenem Weib von Mutter, wenn ich Mutter noch
 Die nehmen darf, die frech mit ihm das Lager teilt,
 275. Ein Herz und eine Seele mit dem Bösewicht,
 Uneingedenk der Rache der Grimmen.
- Ja, gleichsam lachend noch der Thaten, die gesch'hen,
 Begeht sie festlich jenen Tag, an dem sie einst
 Mit Lügtenkünsten meinen Vater umgebracht;
 280. Läßt Reigen tanzen, Lämmer schlachten, jeden Mond
 Quillt Opferduft den segensreichen Göttern auf.
 Dann härm' ich mich, dann schluchz' ich, raufe mir das Haar
 Verzweiflungsvoll in meiner Kammer ob dem Mahl,
 Dem blutgetränkten Agamemnonsehrenmahl.
285. Im stillen thu' ich's; weinen darf ja nicht einmal
 Mein Auge, wie die Luft sich allgewaltig regt.
 Denn sie, die hochehrliche Frau, dem Titel nach,
 So kreischt sie, schmäh't mit bitterbösen Worten so:
 „Du gottverlass'ne Dirne, starb denn dir allein
 290. Der Vater? Ward sonst keinem Menschen Leid verhängt?
 Im Elend stirb! Wie jetzt du jammerst, jamm're stets!
 Nie helfe dir der unterird'schen Götter Macht!“
 So höhnt sie kalt und herzlos. Aber hört sie gar,
 Orestes komme, hei, dann fährt sie auf mich ein
 295. Wie eine Furie: „Du, du bist an allem schuld!
 Dir muß ich's danken, die du aus den Händen mir
 Den Bruder stahlst und heimlich aus dem Lande gabst;
 Doch wisse, büßen sollst du mir nach Recht dafür.“
 So zetert sie, und neben ihr steht, heßt und heßt
300. Ihr edler Herr Gemahl in ganz demselben Ton,
 Er, jeder Zoll ein Feigling, jeder Zoll ein Schuft,
 Der nur mit Weibern seine Helden Schlachten schlägt!
 Ich aber, hoffend, daß Orestes endlich mir
 Erlösung bringe, muß in meinem Gram vergeh'n;
 305. Denn ewig wollend, ewig zaudernd hat er jetzt
 Und schon vordem jedwede Hoffnung mir geknick't.

Bei solcher Not wer kam, ihr Lieben, seinen Grimm,
 Wer seine Zunge zähmen? Unausbleiblich ist's:
 Bei bösem Umgang wird des Herzens Trachten böß.

Chorführerin.

310. Welch kühne Reden hör' ich! Ist Agisthos nah?
 Wie? Oder ließ er hinter sich des Hauses Thor?

Elektra.

Ja freilich! Wär' er hier, ich überschritte nicht,
 Glaub' mir's, die Schwelle. Doch jetzt weilt er vor der Stadt.

Chorführerin.

315. Weit unverzagter wahrlich pflög' ich ein Gespräch
 Mit dir, Geliebte, ist's in Wahrheit, wie du sagst.

Elektra.

Ja, er ist fern; drum frage, was dein Herz begehrt!

Chorführerin.

Nun denn, so gieb Bescheid! Kommt endlich dein Drest?
 Ja? Oder säumt er immer noch? Das wüßt' ich gern.

Elektra.

Er sagt's; doch seinem Worte widerspricht die That.

Chorführerin.

320. Das Zaudern liebt der Mann, der große Dinge plant.

Elektra.

Ha, seine Rettung führt' ich ohne Zaudern aus!

Chorführerin.

Mut! Edel ist er, und er hilft den Freunden noch.

Elektra.

Wär's nicht, wo nähm' ich noch die Kraft zu leben her?

Chorführerin.

325. Brich ab! Es naht dort aus den Hallen, wie ich seh',
 Chrysothemis, deine Schwester, deines Vaters Kind
 Und auch derselben Mutter, Klytämnestras, Kind.
 Grabspenden trägt sie, wie man sie den Toten bringt.

Chrysothemis.

- Was stehst du nun schon wieder draußen vor dem Thor
 Auf off'ner Straße? Das Geschwätz, was soll es nur?
 330. Hat dich die lange Zeit noch immer nicht gelehrt,
 Nicht zwecklos eiteln Zorn beständig nachzugeh'n?
 Auch von mir selber weiß ich wahrlich, daß ich schwer
 Die Last der Gegenwart empfinde. Kömmt' ich nur,
 Ich bürge nicht im tiefsten Busen mein Gefühl.
 335. Doch klüglich streich' ich meine Segel jetzt im Sturm
 Und drohe nicht, wo mir die Macht zu schaden fehlt.
 Ja, ganz das Gleiche leg' ich liebend dir ans Herz,
 Wenn schon ich dir gestehe, recht hat dein Gefühl,
 Nicht meine Klugheit. Doch wer frei zu leben denkt,
 340. Der beuge sich, der unterwerfe sich der Macht!

Elektra.

- O Schmach, vom Vater, deines Lebens Grund und Quell,
 Reißt du dich los, ein Werkzeug ihr, die dich gebar;
 Denn alles, was du mahmend mir gepredigt hast,
 Es kommt von ihr, aus deinem Herzen kommt es nicht.
 345. Drum wähle doch: sei eine Thörin so wie ich!
 Wo nicht, sei schlau und mach' dir aus den Deinen nichts!
 Wenn du nur könntest, meintest du soeben noch,
 Du zeigtest ihnen unumwunden deinen Haß.
 Doch mir, die ich dem Nachwerke mich geweiht,
 350. Mir hilfst du nicht, nein, lockst mich gar auf falschen Pfad.
 Schließt mit der Not nicht so die Feigheit einen Bund?
 Denn laß mich wissen, oder besser hör's von mir,
 Was ich gewönne, zwäng' ich still den Schmerz hinab!
 Ein Jammerleben leb' ich zwar, doch mir genügt's,
 355. Und beide kränk' ich, dem Gemordeten zur Lust,
 Wenn anders noch der Tote drunten Lust verspürt.
 Doch du? Was frommt dein Haß mir, haßt doch nur dein Wort;
 Die That zeigt dich des Vaters Mörderin zugeßelt.
 Ich aber würde nie, und böt' mir einer gleich

360. Die Gabenfülle deines stolzen Glückes an,
Im Staube knie'n. Drum bleibe dein der volle Tisch,
Und rings umströme dich des Lebens Überfluß!
Daß ich mir selber nichts vergebe, dies allein
Sei meine Nahrung! Deiner Ehren acht' ich nicht,
365. Du selber nicht, wärst du verständig. — Heiße nun,
Die du des besten Vaters Tochter könntest sein,
Der Mutter Tochter. Offenbar wird aller Welt
Dein schlechtes Herz, wenn Freund und Vater du verrätst.

Chorführerin.

- Mein, bei den Göttern, hadert nicht! Ersprießlich klang
370. Ja beider Wort. (Zu Elektra:) Gewinne du's nur über dich,
Ihr Wort zu nützen! (Zu Chrysothemis:) Wiederum das ihre du!

Chrysothemis.

- Ich bin, ihr Frau'n, an solche Reden schon gewöhnt,
Und so wie sonst, schwieg' ich auch heute wieder still,
Wenn ich nicht schnellen Schritts das Schlimmste nahen sah',
375. Das ihren Klageströmen Halt gebieten wird.

Elektra.

So nenne doch das Schrecknis! Sagst du Schlimm'res noch,
Als was ich schon gelitten, schweigen will ich dann.

Chrysothemis.

- So will ich alles dir verkünden, was ich weiß.
Wenn du mit deinen Klagen nicht ein Ende machst,
380. Schleppt man dich hin, so heißt's, wo du der Sonne Strahl,
Ach, nie mehr schaußt und lebend in verschloss'ner Gruft
Fern diesen Hallen Trauerhymnen singen magst.

Drum überleg' es! Gib in Harm und Schmerz nachher
Nicht mir die Schuld! Besinne dich! Noch ist es Zeit.

Elektra.

385. Das hätten wirklich sie beschlossen wider mich?

Chrysothemis.

Gewiß — sobald Ägisthos heimgekommen ist.

Elektra.

Nun, meinewegen kehre bald sein Fuß zurück!

Chrysothemis.

Welch einen Fluch rief dieses Wort auf dich herab?

Elektra.

Er mag nur kommen, wenn er das im Schilde führt!

Chrysothemis.

390. Unsel'ge, weißt du, was du sagst und was du willst?

Elektra.

Daß ich euch allen weit, ach weit entronnen wär'!

Chrysothemis.

Und ist das Leben hier auf Erden denn nicht schön?

Elektra.

O ja, das meine, schön ist's, zum Erstaunen schön!

Chrysothemis.

So würd's in Wahrheit sein, wenn du besonnen wärst.

Elektra.

395. Nicht lehre mich, schlecht gegen meine Lieben sein!

Chrysothemis.

Das lehr' ich nicht; nur daß du vor der Macht dich beugst.

Elektra.

Magst du so kriechen! Meinem Wesen widerspricht's.

Chrysothemis.

Lob zollt man dem, der vor dem Falle sich bewahrt.

Elektra.

Und fall' ich, sei's! Den Vater räch' ich noch im Tod.

Chrysothemis.

400. Nachsichtig, weiß ich, wird der Vater mir verzeih'n.

Elektra.

Ein schlechtes Herz nur spendet Beifall solchem Wort.

Chrysothemis.

So stimmst du nicht willfährig meiner Meinung bei?

Elektra.

Nein, solche Nacht umhülle meine Seele nie!

Chrysothemis.

So geh' ich denn, wohin man mich gesendet hat!

Elektra.

405. Wohin? Sag' an! Wem bringst du Guß und Opferbrand?

Chrysothemis.

Des Vaters Hügel kränz' ich nach der Mutter Wort.

Elektra.

Des Vaters? Der sie haßt und ewig haßen wird?

Chrysothemis.

Den selber sie getötet. Nicht? Das meinst du doch.

Elektra.

Wer ist der Freund, der ihr's geraten, der's erdacht?

Chrysothemis.

410. Ein Schreckbild, glaub' ich, war's, der dunk'len Nacht Geburt.

Elektra.

Nun endlich, Götter unfres Hauses, endlich helfst!

Chrysothemis.

Wie? Schöpft du Hoffnung, weil die Angst sie so gepackt?

Elektra.

Ich steh' dir Rede, doch zuwörderst ihren Traum!

Chrysothemis.

Nicht viel ist, was ich weiß und dir verkünden kann.

Elektra.

415. Schon gut, nur sag's! Hat doch ein winzig Wort schon oft
Des Menschen Herz beseligt und zum Tod betrübt.

Chrysothemis.

- Ihr träumte, sagt man, von des Vaters Wiederkehr,
 Und wie er dann mit ihr des Lebens Bund erneut.
 Das Scepter, einst das seine, des Agisthos jetzt,
 420. Hab' er darauf ergriffen, hab's am Hausaltar
 Fest aufgepflanzt, und sieh! hervorgequollen sei
 Alsbald aus ihm ein Blütenzweig in voller Pracht,
 Der schattenspendend ganz Mykenä rings umhüllt.
 So hört' ich einen sagen, der zugegen war,
 425. Als sie die Traumerscheinung Phöbos anvertraut.
 Kund ist mir dies und weiter nichts, nur etwa noch,
 Daß sie mich jetzt in ihres Herzens Ängsten schießt.
 Drum bei den Göttern uns'rer Ahnen fleh' ich dich,
 Gib mir Gehör und falle nicht durch Unbedacht;
 430. Denn stößt du jetzt mich fort, dann ruffst du mich im Leid.

Elektra.

- Von dem, o Teure, was du trägst in deiner Hand,
 Laß nichts das Grab berühren! Unrecht, Sünde wär's,
 Vom Weibe, das ihn haßte, Guß und Opferbrand
 Dem Vater darzubringen. In die Lüfte streu's,
 435. Wühl' auf den Grund der Erde, tief im Staube birg's,
 Wo nichts von allem je des Vaters Ruhestatt
 Berühren kann. Ihr selber sei's ein Grabes schmuck,
 Schön aufbewahrt dort unten, bis der Tod sie ruft.
 Denn wenn sie nicht der Abschaum aller Weiber wär',
 440. Wie kam's ihr in den Sinn nur, solchen Greuelguß
 Dem Hügel dessen, der ihr Opfer war, zu weih'n?
 Denn überleg's dir? Nimmt in seinem Grabe wohl
 Von ihr der Tote diese Ehren huldvoll an?
 Von ihr, die ihn wie einen toll'n Hund erschlug,
 445. Die gliedweis ihn verstümmelt, die das blut'ge Beil
 Fein säuberlich an seinen Haaren abgewischt?
 Wahrhaftig? das da wüßte sie vom Morde rein?
 Nein, nimmermehr! Drum weg damit und schneide dir

450. Statt des vom Haupte deiner Locken Spitzen ab,
Und von mir Ärmsten gieb ihm — ach, nur wenig ist's,
Doch alles, was ich habe — dieses schlichte Haar,
Und diesen Gürtel gieb ihm, schmucklos, wie er ist,
Und knieend bete, gnädig mög' er aus der Gruft
Ein Helfer uns erscheinen wider Feindesmacht!
455. Und bete, daß Dreß in voller Lebenskraft
Fest seinen Fuß den Feinden auf den Nacken setzt,
Damit in Zukunft wir mit vollern Händen ihm
Sein Grab befränzen, reicher, als uns jetzt erlaubt.
Doch ja mir ahnt, mir ahnt, auch seine Sorge war's,
460. Daß dräuend diese Traungesichte sie geschreckt.
Wie's immer sei, Geliebte, diesen Helferdienst
Thu' mir und dir und ihm, der jetzt im Hades ruht,
Ihm, der der beste Freund uns, unser Vater war!

Chorführerin.

465. Ein frommes Herz verriet des Mädchens Wort, und du
Wirst ihrem Räte folgen, wenn du weise bist.

Chrysothemis.

470. Ich werde folgen. Wo die Wahrheit deutlich spricht,
Fort aller Streit! Da gilt's vereinte, schnelle That!
Doch biet' ich nun zu solchen Dingen meine Hand,
Dann, bei den Göttern, müßt auch ihr verschwiegen sein;
Denn hört davon die Mutter, glaubt's, dann schlägt mir noch
Zu bitterm Unheil dieses Unterfangen aus. (ab.)

Chor.

Strophe.

475. Ward nicht das Auge mir verschlossen,
Hüllt meine Stirn kein ehern Band,
Dann seh ich Dite*) schon erscheinen,
Gerechten Sieg in starker Hand.

*) Göttin der Gerechtigkeit.

480. Sie kommt, sie naht in kurzer Weile,
Die Hoffnung wächst mit Macht, mit Macht.
Sanft haucht's mich an aus diesen Träumen
Nach langer, langer Schmerznacht.

485. Nicht friedlich ruhen und rasten sie beide:
Es wacht dein Vater und denkt deines Heils,
Nicht rastet die eisengeschmiedete Schneide
Des alten, doppeltgeschliffenen Beils,
Des Schlag ihn erschlagen,
Den Herrn der Hellenen,
In jammervollem, fluchwürdigem Wagen.

Gegenstrophe.

490. Der still im Hinterhalt gelauert,
Schon reckt er graufig sich empor,
Es rauschen tausend eh'rne Füße:
Er kommt, der Cumenidenchor.
Mit tausend Händen will er greifen
Das Paar, das keine Götter scheut
Und brünstig sich des Buhlerbundes
Auf blut'gem Sündenlager freut.

495. Drum wollen wir jubelnd die Hand uns reichen,
Der Mörderrotte naht das Gericht.
Traut keinen Träumen noch Wunderzeichen,
500. Wenn dieses Zeichen nicht Wahrheit spricht!
Mein fröhliches Hoffen,
Erschaut, o Geliebte,
Für dich des Glückes Thore schon offen.

Schlußgesang.

Von alter Zeit
Schuf graufiges Leid

505. Des Pelops Rennen diesem Land. *)
 Das Gold, es gleißt,
 Und gierig verheißt
 Ihm Myrtilos die Helferhand.
 Zum Lohne stürzt ihn
 Mit frevelnden Händen
510. Der tückische Sieger
 Vom goldenen Wagen
 Fählings hinunter, den Armen, ins Meer.
 Seit jenen Tagen,
 Da über dem Schwimmer
 Des Meeres Wellen
 Zusammengeschlagen,
 Da hört man's schallen
515. In diesen Hallen
 Von Jammer und Klagen;
 Von graufigen Freveln steh'n nimmer sie leer.

(Klytämnestra tritt mit einer Dienerin, die Opfergerät trägt, aus dem Palast und fährt, ohne sich um den Gruß des Chores zu kümmern, sofort Elektra an:)

Klytämnestra.

- So treibst du dich schon wieder zügellos umher?
 Natürlich; fern ja weilt Agisth, der immer sonst
 Die Deinen öffentlich zu schmäh'n dir verwehrt.
 Um mich nun, weil er fern ist, kümmerst du dich nicht
520. Und zogst mich doch, wer weiß wie oft schon, durch den Mund.
 Ich bräche, sagst du, ungerecht den Streit vom Zaun
 Und schmähte dich und all dein Thun in kaltem Hohn.
 Von Hohn indessen weiß ich nichts. Ich schelte dich,
 Weil du es bist, die mich so oft gescholten hat.

*) Pelops, des Tantalos Sohn, Agamemmons Ahn, freite um Onomaos' Tochter Hippodamia. Er mußte Onomaos im Wagenrennen besiegen. Durch Gold bestochen, stand ihm Myrtilos, des Onomaos Diener, bei. Infolge einer List zerichellte Onomaos' Wagen. Um den ausbedingenen Lohn betrog Pelops seinen Helfer, indem er ihn ins Meer stürzte.

525. Dein Vater — dieses ist dein ew'ger Vorwand ja —
 Von mir sei er erschlagen. Freilich wohl von mir;
 Ich weiß es ganz genau, ich leugn' es wirklich nicht.
 Doch schlug ihn die Gerechtigkeit, nicht ich allein,
 Und ihr zu helfen, riete Klugheit dir und Pflicht.
530. Denn er, dein Vater, er, den ewig du beweinst,
 Gab deine Schwester — solches that kein Grieche je —
 Zum Opfer hin; litt ihr Erzeuger doch um sie
 Nicht so wie ich, die ich mit Schmerzen sie gebar.
 Was sollt' er nicht? Doch sag, wofür und wem zu lieb
535. Er sie geopfert! Für die Griechen, meinst du. Nicht?
 Mein armes Kind zu opfern hatten sie kein Recht.
 Doch nein, er gab sie für den Bruder in den Tod.
 Mein Kind? Und wie? Nicht büßen sollt' er mir dafür?
 Und hatte denn nicht jener selbst der Kinder zwei?
540. Warum denn starben sie nicht? War ihr Vater doch
 Und ihre Mutter an dem ganzen Zuge schuld.
 Doch war vielleicht der Hades mehr erpicht, mein Kind
 Hinabzuschlingen als die Kinder Helenas.
 O der Verruchte! Ward zum Stein sein Vaterherz?
545. Und Lieb' empfand er zu des Bruders Kindern nur?
 Heißt nicht ein solcher Vater sünberaubt und schlecht?
 Ich sollt' es meinen, wenn auch du ganz anders denkst.
 Die Tote selber spräche ja, wär's ihr vergönt.
 Drum keine Reue packt mich wegen meiner That.
550. Und dünkt's dich doch ein Frevel, nun so sag' ich dir:
 Komm zur Vernunft erst selber, eh du and're schiltst!

Elektra.

- Jetzt sage nicht, ich hätte dich zuerst gekränkt
 Und du nur zur Erwid'ung dieses Wort gesagt.
 Doch von dem Toten und der Schwester spräch' ich gern,
 Wenn du's erlaubst, ein offnes Wort aus freier Brust.

Klytämnestra.

Gut, ich erlaub' es. Wenn du immer so zu mir
 Beginnen wolltest, schenkt' ich gerne dir mein Ohr.

Elektra.

- Nun denn! Mein Vater fiel durch dich, du giebst es zu.
 Kann ein Geständnis schlimmer sein, als dieses ist,
 560. Ob's nun mit Recht geschah, ob nicht? Doch zeig' ich dir,
 Daß du ihn nicht mit Recht erschlugest, daß du nur
 Des Frevlers Lockung folgtest, dem du jetzt gehörst.
 Frag' Artemis, die Jägerin, warum ihr Zorn
 An Aulis' Strand der Winde Heer gebunden hielt!
 565. Doch daß du nicht zu lange wartest, hör's von mir!
 Lustwandelnd scheucht mein Vater einst in ihrem Hain,
 So heißt es, einen bunten, hochgehörnten Hirsch
 Vom Lager auf, ergreift ihn, schlachtet ihn und spricht
 In Unbedacht ein stolz vermess'nes Wort dabei.
 570. Grimm pakt darob der Leto*) Tochter, und sie hemmt
 Nun die Achäer; zum Ersatz des Wildes soll
 Der Vater seine Tochter opfern am Altar.
 So stand's um ihre Opf' rung. Keine Lösung sonst
 Gab's für die Flotte, Heimkehr nicht noch Weiterfahrt.
 575. Um solchen Preis, nach vielem Sträuben, nur aus Zwang
 That er's, mit schwerem Herzen, für den Bruder nicht.
 Und wenn — dein Standpunkt soll einmal der meine sein —
 Wenn er's zu Menelaos' Nutzen unternahm,
 Warum fiel er, mit welchem Recht von deiner Hand?
 580. Bedenk's, wenn du den Menschen solche Säkung giebst,
 Daß du zu später Reue dich nicht selbst verdammt!
 Denn wenn wir Mord mit Mord vergelten, nun — dann stirbst
 Du selbst zuerst, wenn dir dein volles Recht geschieht.
 Drum schütze keine Gründe vor, die keine sind!
 585. Denn sag' mir doch, wenn dir's beliebt, aus welchem Grund
 Du weiter jetzt die grauenvollsten Dinge treibst!
 Denn o! du schläfst in dessen Arm, an dem das Blut
 Des Vaters klebt, den ihr gemeinsam umgebracht.
 Ihm schenkst du Kinder, und die alten treibst du aus,

*) Leto oder Latona, Mutter Apolls und der Artemis.

590. Die reinen, die aus reinem Bunde dir erbliht.
 Das soll ich wohl noch loben? Oder sagst du gar,
 Daß du auch damit Rache für die Tochter nähmst?
 Schmach! wenn du's wirklich sagtest. Greulich, greulich ist's,
 Wenn man, sein Kind zu rächen, sich dem Feind vermählt!
595. Indessen nicht einmal ein Mahnwort ist erlaubt;
 Denn immer kommst du gleich mit diesem Trumpf heraus:
 „Verleumdung! Ach, ich arme Mutter!“ Mutter? Nein!
 Uns bist du Herrin mehr als Mutter, wie mich dünkt.
 Ein schrecklich Leben leb' ich, tausendfaches Leid
600. Häußt du mit deinem Buhlen täglich über mich.
 Und in der Fremde, deinen Händen kaum entflohn,
 Schleppt auch Drest ein jammervolles Leben hin.
 Den zög' ich auf zu deinem Mörder, tausendmal
 Hast du mich dessen schon beschuldigt. Wiß' es, ja,
605. Wenn ich's vermöchte, thät' ich's. Drum vor aller Welt
 Verschrei mich meinethwegen als Verleumderin,
 Als ungeraten, aller Zucht und Sitte bar!
 Denn bin ich so, bin ich mit solchem Thun vertraut,
 Zur Schande dann gereich' ich schwerlich deiner Art.

Chorführerin,

(die entsetzt den Worten Elektras gefolgt ist:)

610. Heiß wallt ihr Zorn, das seh' ich wohl; doch seh' ich nicht,
 Daß sie bedenkt, ob sie mit vollem Rechte zürnt.

Klytämnestra.

- Und ich soll mich bedenken gegen diese da,
 Die mich, mich ihre Mütter, also frech verhöhnt,
 Ein ausgewachs'nes, reifes Wesen? Dünkt dich nicht,
615. Daß sie sich auch der schlimmsten Frevelthat nicht schämt?

Elektra,

(die sich wieder auf sich selbst besonnen hat:)

Ja, wiß' es nur, mich reut der Ausbruch meines Zorns,
 Magst du's nun glauben oder nicht. Ich weiß genau,

- Daß ich vergaß, was mir und meinen Jahren ziemt.
 Doch sträubt sich auch mein bess'res Ich, dein grimmer Haß
 620. Und deine Thaten zwingen wider Willen mich;
 Denn Schlechtes lernt, wer Schlechtes nur vor Augen sieht.

Klytämnestra.

O du, du freche Dirne! Freilich zücht' ich selbst
 Mit Wort und Thaten deiner Zunge Dreistigkeit.

Elektra.

- Du sprachst dies Urteil und nicht ich. Dein ist das Thun,
 625. Und alle Thaten suchen sich die Namen selbst.

Klytämnestra.

Bei Artemis! Für dieses freche Wort sollst du
 Mir heut noch büßen, kehrt nur erst Agisthos heim.

Elektra.

Sieh nur! Jetzt packt dich wilder Born, und hast mir doch
 Erlaubt zu reden. Hören freilich kannst du nicht.

Klytämnestra.

- Jch ließ dich reden, was du wolltest. Nun genug!
 630. Schweig' andachtsvoll und störe mir mein Opfer nicht!

Elektra.

Nur zu, geh' hin und opf're! Schweigen werd' ich jetzt;
 Kein Tadel trifft von heut an meine Zunge mehr.

Klytämnestra

- (die sich inzwischen zum Altar begeben hat, zu einer ihrer Dienerinnen:)
 635. Komm her und heb' auf den Altar die heil'ge Frucht!
 Denn um Erlösung von des Herzens Todesangst
 Schwingt mein Gebet zur Gottheit flehend sich empor.
 (Indem sie die flach ausgestreckten Hände zum Bilde Apolls erhebt)
 Erhöre, Phöbos, du, des Hauses Schirm und Hort,
 Mein leises Stammeln, meiner Lippen flücht'gen Laut!

640. Denn nicht vor Freunden red' ich, öffnen darf ich nicht
Den freien Busen, wo hier diese steht und lauscht;
Es möchte sonst ihr Haß mit tausend Zungen gleich
Durch alle Gassen nichtig eit'le Reden streu'n.
Drum still vernimm, was ich im stillen sagen will.
Verheißt der näch't'gen Traumgesichte Doppelsinn
645. Mir einen Segen, o du Lichtumstrahlter Gott,
Erhöre dann mein Flehen, laß Erfüllung nah'n!
Verheißt er Fluch, dann wend' ihn auf der Feinde Haupt
Und wehre dem, der mir des Glückes Gegenwart
Mißgönnt und der mich listig lauernd stürzen will!
650. Nein, immer sei' wie heute mir das Leben hold,
Laß stets mich Herrin heißen im Atridenhaus
Und gönne mir auch fürderhin den trauten Freund,
Der mich beglückt, die Kinder, die mir treu gesinnt
Und nicht mit bitterm Herzeleid mir täglich droh'n!
655. Dies hör' in Gnaden, lichter Gott Apollon, an
Und gieb uns allen, was wir brünstig betend fleh'n.
Und was noch sonst die tiefste Seele schweigend birgt,
Kann kein Geheimnis dir, dem Himmelsgotte, sein;
Denn alles schaut der Zeusgeborenen klarer Blick.

(Der Diener erscheint wieder von der Seite des Palastes und wendet sich, ohne
Klytämnestra und Elektra zu beachten, an den Chor.)

Diener.

660. Ihr Frauen, laßt mich wissen, kam ich recht daher?
Ist dieses nicht Agisthos', eures Königs, Haus?

Chorführerin.

Ganz recht! Wie du vermutet, Fremdling, dieses ist's.

Diener.

(Er gewahrt Klytämnestra.)

Und treff' ich's wieder? Steht nicht seine Gattin dort?
Mir scheint's; denn fürstlich stellt sie sich den Blicken dar.

Chorführerin.

665. Genau so ist's. Es steht vor dir die Königin.

Diener.

Heil, edle Fürstin! Gute Kunde bring' ich dir,
Dir und Agisthos sendet mich ein treuer Freund.

Klytämnestra.

Willkommen soll dein Wort mir sein. Zu allererst
Indes gieb an: wer ist's, der dich gesendet hat?

Diener.

670. Gewicht'ge Kunde schickt der Phoker Phanoteus.

Klytämnestra.

Und welche? Sprich! Denn wenn dich dieser Mann gesandt,
Dann muß die Botschaft freudig sein, das weiß ich klar.

Diener.

Tot ist Orest: mit einem Worte sei's gesagt!

Elektra.

Ich Ärmste! weh mir! weh! ach! heut ist alles hin!

Klytämnestra.

675. Was sagst du? was? — Um die da kümmer' dich nur nicht!

Diener.

Tot ist Orest. Ich sagt's und sag' es noch einmal.

Elektra.

Verloren bin ich! weh mir! weh! ich bin dahin!

Klytämnestra

(zu Elektra:)

Laß uns in Ruh! Was geht's dich an? (zu dem Diener:) Doch du,
mein Freund,

Gemäß der Wahrheit melde mir: wie kam er um?

Diener.

680. Zu diesem Zweck ward ich gesandt. Hör' alles denn!
Zum Kampf der Wagen zog er hin nach Delphis Flur,
Wo sich des ganzen Griechenlandes Stolz vereint.
Und als des Herolds heller Ruf zum ersten Kampf,
Zum Wettlauf, rief, da trat er strahlend in die Bahn,

685. Daß jeder Lippe der Bewund'ring Ruf entfuhr.
 Der Heldenkraft entsprach ein schnellerrung'ner Sieg,
 Und aus den Schranken trug er Ruhm und Preis davon.
 Der Thaten Menge faß' ich in ein kurzes Wort:
 Nie sah' ich solches Mannes sieggefrönte Kraft!
690. Soviel nur: welchen Wettkampf auch das Schiedsgericht
 Verkünden ließ (fünf folgten sich nach altem Brauch),
 In jeglichem ward ihm der Palme Preis besichert,
 Und überall erscholl sein Ruhm, laut rief man aus
 Drestes, den Argiver, Agamemmons Sohn,
695. Des Königs, der einst Hellas' Heldenheer vereint.
 Soweit ging alles gut, und doch die höchste Kraft
 Nügt nichts dem Manne, den die Gottheit stürzen will.
 Am nächsten Tag bei Sonnenaufgang, wie's den Kampf
 Mit Rosseshuf und Wagen galt, da trat auch er
700. Aufs neu' mit vielen Wagenlenkern in die Bahn.
 Aus Sparta einer, einer aus Achaja, zwei
 Von Libyen lenkten ihrer Wagen Biergespam,
 Und dann kam er mit Rossen aus Theffalien
 Als fünfter Mann, als sechster ein Aitolier
705. Mit braunen Füllen, siebtens ein Magnesier,
 Mit Schimmeln achtens stieß ein Anier dazu,
 Der neunte kam vom gottgegründeten Athen,
 Und ein Böoter schloß der Wagen Zehnzahl ab.
 Sie hielten, wo die Richter ihnen ihren Platz
710. Durchs Los gewiesen und die Wagen aufgestellt.
 Da — Erzdrommetenton! Und alle stürzen los,
 Und alle feuern ihre Rosse lärmend an,
 Die Zügel schwingend, und der ganze Plan erdröhnt
 Von knarrendem Gerassel; Staub erfüllt die Luft;
715. In wildem Durcheinander sausen alle hin;
 Die Peitschen klatschen, jeder will mit aller Macht
 Am nächsten Rad, am schnaubenden Gespam vorbei.
 Des Vordermannes Rücken und der Räder Rund
 Trifft heißer Schaum, der aus der Rosse Nüstern fliegt.

720. Und wo der Prellstein oben an der Biegung steht,
Hält scharf Drestes allemal an ihm vorbei
Und läßt die Nabe streifen, läßt dem rechten Roß
Die Zügel schießen, doch das linke zieht er an.
Bis dahin blieben alle Wagen unversehrt.
Nun aber geh'n des Anianen Kenner durch;
725. Sie springen seitwärts. Schon zum sechsten, siebten Mal
Umlenkend hatten sie den Lauf vollbracht, als jetzt
Mit dem Barkäer ein Zusammenprall erfolgt.
Jetzt Mißgeschick auf Mißgeschick! Der eine stößt
Zerschmetternd auf den andern, und die weite Flur
730. Von Krifa wird mit Wagentrümmern übersät.
Das nimmt Athens geschickter Lenker achtend wahr,
Er biegt zur Seite, hemmt den Lauf und läßt den Strom
Verrauschen, der inmitten Mann und Roß verschlingt.
Als letzter fuhr Drestes, der sein Roßgespann
735. Zurückgehalten und aufs Ende sich verließ.
Wie er nur ihn noch in der Rennbahn übrig sah,
Da knallt den Kennern heller Peitschenklang ins Ohr;
Er jagt ihm nach, er holt ihn ein, und Joch an Joch
Geh't's nun dahin; so schlägt er jenen, jener ihn,
740. Und immer nur um Rosseshaupt ist jeder vor.
Der arme Jüngling! Jeder Umlauf war geglückt,
Auf festem Wagen stand er festen Fußes da.
Jetzt ließ er nach den linken Zügel, als das Pferd
Die Wendung nahm, und plötzlich stieß er an den Rand
745. Des Steines, daß gleich mittendurch die Achse brach.
Zählings vornüber schoß er und verwirrte sich
Im Riemenwert, und als er auf den Boden schlägt,
Da stieben rechts und links die Rosse durch die Bahn.
Und wie die Menge so den Jüngling stürzen sieht,
Entringt sich jeder Brust ein lauter Schmerzensschrei,
Daß ihn nach solchen Thaten solch ein Schicksal trifft.
Am Boden wird er hingeschleift, und auf und ab
Fliegt Haupt und Fuß des Armen, bis mit vieler Müh'

Die Wagenlenker seiner Kofse Lauf gehemmt.

755. Man macht ihn los; doch hätten selbst die Freunde nicht
Der blut'gen Glieder Trümmerhaufen noch erkannt.
(Elektra verhüllt ihr Haupt und sinkt schließlich ohnmächtig in die Arme
der Chorführerin. Der Diener hält inne. Erst nach einer Pause fährt er fort:)
Des Feuers Blut verzehrt ihn schnell. Den Heldenleib,
Nun eine Handvoll Asche, birgt ein kleiner Krug,
Mit dem aus Phokis auserwählte Männer nah'n,
760. Daß ihm ein Grab im Heimatland bereitet sei.
So ist's gescheh'n; es mir zu hören, schrecklich schon,
Doch uns, die wir's erlebten, die's mit angeseh'n,
Der größte Jammer, den das Auge je erschaut.

Chorführerin,

(die bei dem allgemeinen Schweigen zuerst wieder zu sich kommt:)

765. Weh! weh! So ist denn uns'rer Fürsten alter Stamm
Vom Erdenrunde mit der Wurzel weggetilgt.

Klytämnestra.

O Zeus! Was soll ich sagen? Nenn' ich dies ein Glück?
Nenn' ich's ein glücklich Unglück? O des bittern Leids,
Daß Kindes Tod mein Leben mir erkaufen muß!

Diener.

Warum so traurig, Königin, bei meinem Wort?

Klytämnestra.

770. O mächtig ist der Mutter Liebe! Hassen kann
Sie nicht ihr Kind, auch wenn sie Leid von ihm erfuhr.

Diener.

So sind wir denn umsonst gekommen, wie ich seh'.

Klytämnestra.

775. Nein, nicht umsonst. Wie wäre wohl umsonst dein Wort,
Wenn du mir sich'res Zeugnis bringst von dessen Tod,
Den einst ich unterm Herzen trug und der sich doch

Von meiner Brust und Liebe losriß, der von hier
 Hin in die Fremde ging und seit dem Abschiedstag
 Nie wieder zu mir heimgekehrt, und der mir schuld
 Am Tod des Vaters gab und grimme Rache schwur,
 780. Daß süßer Schlummer nicht bei Tage, nicht bei Nacht
 Mein Aug' umhüllte; stündlich mit gezücktem Dolch
 Stand fort und fort der Mörder drohend vor mir da.
 Doch jetzt — denn heute ward ich aller Sorge los
 Vor ihm und ihr, (auf Elektra zeigend) vor ihr, die noch ein
 größ'rer Fluch

785. Mir an den Fersen täglich hing und täglich mir
 Mein laut'res Herzblut aussog — jetzt darf ich mich wohl
 In sicherem Schutz vor ihrem Droh'n des Tages freu'n.

Elektra,

(die sich inzwischen von ihrer Ohnmacht erholt hat:)

Weh! weh! Orestes! Jetzt erst muß ich dein Geschick,
 Jetzt erst beweinen, da bei solchem tiefsten Leid
 790. Dich hier die Mutter noch verhöhnt. Starb denn das Recht?

Klytämnestra.

Was ihm geschah, war recht. Auch dir wird recht gescheh'n.

Elektra.

O du, des Toten Rachegeist, hast du's gehört?

Klytämnestra.

Er hat's nach Recht und alles, alles wohl gefügt.

Elektra.

Ja, spotte nur, des Glückes Günstling bist du jetzt.

Klytämnestra.

795. So kommt nur her, ihr zwei; vernichtet mir mein Glück!

Elektra.

Wir dich vernichten? Selber sind wir nun ein Nichts.

Klytämnestra.

Mein Freund, der Freundschaft reichsten Lohn hast du verdient,
 Wenn ihr den frechen Mund zu stopfen dir gelang.

Diener.

So könnt' ich geh'n, ist alles richtig hier bestellt.

Klytämnestra.

800. Nein, nein! Ließ ich dich geh'n, nicht meiner würdig wär's
 Noch auch des fernen Freundes, der dich mir gesandt.
 Tritt ein ins Haus und diese laß hier draußen schrei'n,
 Ihr eig'nes Leid bejammernd und des Freundes Leid!
 (Sie begiebt sich mit ihren Dienerinnen und dem Diener in den Palaß.)

Elektra.

805. Dünkt's euch nicht so? Hat nicht der tiefste Harm und Schmerz
 Um ihres Sohnes grausenvollen Untergang
 In Klagen sich und bittern Thränen Luft gemacht?
 Nein, lachend ging sie fort. — Ach! weh mir! — Mein Drest,
 Wie hat dein Tod, du Teurer, elend mich gemacht!
 Dahin bist du, dahin, und nahmst mit dir hinweg,
 810. Nahmst aus dem Busen mir der Hoffnung letzten Rest,
 Dich als des Vaters Rächer lebend noch zu seh'n
 Und meinen Rächer. Jetzt, wo soll ich Ärmste hin?
 Denn ganz verlassen bin. Ach, der Vater starb!
 Nun starbst auch du mir! Sklavin bin ich wiederum
 815. Den Menschen, die ich hassen, glühend hassen muß,
 Den Mördern meines Vaters. Ach, mein armes Herz!
 Doch nun genug! Nicht eine Stunde länger noch
 Mit ihnen unter einem Dache! Hier am Thor,
 Hier lieg' ich und verschmacht' ich, elend, unbeweint.
 820. Und ärgert's einen drinnen, nun, dann schlag' er mich
 Nur ruhig nieder! Danken will ich ihm dafür.
 Vergällt ist mir das Leben, freudig werf' ich's hin.
 (Sie bricht zusammen.)

Chor.

1. Strophe.

Wo weißt du, Zeus, mit deinen Blitzen?
 Schaust, Phöbos, du den Frevel nicht?

825. O, kommt von euren Himmelsjügen!
Zur Rache naht, zum Strafgericht!

Elektra.

Weh!

Chorführerin

(indem sie teilnehmend zu ihr niederkniet:)

Verzage nicht in Nöten!

Elektra.

Laß mich! Laß mich!

Chorführerin.

Kind, halt ein!

Elektra.

830. Laß mich! Willst du mich denn töten?

Chorführerin.

Töten nicht; nur Trost verleih'n.

Elektra.

Geh! Du willst mich nur verhöhnen,
Narren mit erträumtem Glück.

835. Wer zum Hades eingegangen,
kehrt zum Lichte nicht zurück.

Chor.

1. Gegenstrophe.

Auch Eriphyle*) warf den Gatten,
Durch List berückt, ins Totenreich;
Dort herrscht er nun, im Land der Schatten,
Ein Seher und ein Gott zugleich.

840.

Elektra.

Weh!

Chorführerin.

Ja, laß dein Weh erschallen!

*) Eriphyle, durch Polyneikes bestochen, beredete ihren Gatten Amphiaraoß zur Teilnahme am Zuge der Sieben gegen Theben. Dort verschlang ihn auf der Flucht der Erdboden. Sein Sohn Alkmaon nahm an der Mutter Rache für den Untergang seines Vaters.

Elektra.

Weh!

Chorführerin.

Das Weib, die Falsche, fiel.

Elektra.

Ja, sie fiel und mußte fallen.

Chorführerin.

Götterrache fand ihr Ziel.

Elektra.

845.

Dem Altmäon kam, ein Rächer,
Strafend jammerswerten Tod.
Mir lebt keiner. Der mir lebte,
Schaut nicht mehr das Morgenrot.

Chor.

2. Strophe.

Ach, neues Leid, o du Leidenreiche!

Elektra.

850.

Ich fühl's, ich fühl' es, ach, nur zu sehr!
Wie ich, getroffen von grimmigem Streiche
Feindseliger Götter, lebt keine mehr.

Chorführerin.

Ich hab' es gesehen.

Elektra,

(indem sie sich erhebt.)

Drum laß dich erstehen!

Chorführerin.

855.

Wozu?

Elektra.

Verlocke, verlocke mich nicht!
Um Trost, um Hoffnung ist es geschehen;
Mein Bruder, mein Helfer, er schied vom Licht.

Chor.

2. Gegenstrophe.

860. Er schied. Wir alle ja müssen scheiden.

Elektra.

Auch alle wie er in graufiger Hast
Umstrickender Riemen, die blutig zerschneiden,
Zum Siege von rasenden Kennern entrafst?

Chorführerin.

865. O Jammer ohn' Ende!

Elektra.

Und fern meine Hände!

Chorführerin.

O Schmerz!

Elektra.

870. Von Fremden auf fremder Flur
Ward er bestattet. Nicht Grabespende
Weißt' ich, nicht eine Thräne ihm nur.

Chrysothemis

(eilt freudestrahlend mit ausgebreiteten Armen auf Elektra zu:)

Beflügelt von der Freude, Liebste, eil' ich her
In hast'gem Lauf, vergessend alle Schickslichkeit;
Denn Freude bring' ich, Linderung des langen Leids,
Das dich bedrückt und tausend Seufzer dir erpreßt.

Elektra.

875. Wo fändest du für meine Schmerzen Ruh und Raht?
Es späht umsonst dein Blick nach Heilung rings umher.

Chrysothemis.

So wisse denn und hör's von mir: Drest ist da,
So wahr und leibhaft, wie du hier mich selbst erblickst.

Elektra.

880. Nein, nein! Du rasest, Unglücksel'ge. Wie? Noch Spott
Treibst du mit deinem eig'nen und mit meinem Leid?

Chrysothemis.

Beim Herd der Väter! Wahrheit sprech' ich, nicht aus Spott.
Ich sag's in vollem Ernst, er weilt hier unter uns.

Elektra.

Unsel'ge Täuschung! Doch von wem vernahmst du denn —
Wer war's? — dies Wort, dem du so felsensfest vertraust?

Chrysothemis.

885. Dem eig'nen Herzen, keines andern Menschen Mund
Vertrau' ich fest, weil ich gewisse Zeichen sah.

Elektra.

Woher, o du Bethörte, kommt dir dies Vertrau'n?
Woher dies Fieber, dessen Blut dein Hirn verzehrt?

Chrysothemis.

890. Bei allen Göttern, hör' mich an! Dann sprich es aus,
Ob ich bei Sinnen, ob mich Wahnsinn überfiel!

Elektra.

So rede denn, hast du am Reden deine Lust!

Chrysothemis.

895. Nun wohl, ich sag' dir alles, was ich deutlich sah.
Zur Ahnengruft, zum Grab des Vaters ging ich hin.
Und was gewahr' ich? Ströme frisch gegoss'ner Milch
Benetzen noch des Hügel's Decke; Blumen auch,
Des Frühlings ganzen Reichtum seh' ich ausgestreut.
Ein Staunen faßt mich, lauschend spä'h' ich links und rechts,
Ob etwa leisen Fußes Schritt vernehmbar sei.
Doch alles lag in tiefsten Frieden eingehüllt.
900. Ich schleiche näher. Abgeschnitten, glänzend blond
Sieh! eine Locke oben auf dem Opferherd!
Und gleich bei allem Schmerze steigt ein trautes Bild,
Das Bild des vielgeliebten Bruders vor mir auf,
Und alles ruft mir deutlich zu: Drest ist da!
905. Die Locke faß' ich, voller Schen verstummt mein Mund,
Doch Thränen stürzen mir vor Freuden aus dem Aug'.

- Und wie vorhin, bin ich auch jetzt noch überzeugt,
Von keinem andern kam als nur von ihm der Schmuck.
Wem weiter stünd' es zu noch außer dir und mir?
910. Und ich hab's nicht gethan, das weiß ich, noch auch du.
Wie solltest du? Da du nicht einmal ungestraft
Zum Götterdienste dich vom Haus entfernen darfst.
Und gar der Mutter liegt ein solches Handeln fern,
Und hätte sie's gethan, nicht blieb es unbemerkt.
915. So stammt denn von Orestes dieser Ehrenzoll.
Drum Mut, Geliebte! Denn des Schicksals schwere Hand
Pocht bald an dieses, bald an jenes Hauses Thor.
Uns war sie feindlich bis zur Stunde. Dieser Tag,
So will mir scheinen, wandelt glänzend Leid in Lust.

Elektra.

920. Ach, welch' ein Irrtum! Lange schon bedaur' ich dich.

Chrysothemis.

Wie denn? Bereitet keine Freude dir mein Wort?

Elektra.

Du weißt nicht, wie dein Geist auf irren Pfaden schweift.

Chrysothemis.

Ich wüßte nicht, was ich mit eig'nen Augen sah?

Elektra.

925. Tot ist er. Ach, du Ärmste! Seinen Retterarm
Erwarte nimmer! Schau' nach ihm umsonst nicht aus!

Chrysothemis.

O bitt'rer Schmerz! Wer brachte diese Kunde dir?

Elektra.

Ein zuverläss'ger Zeuge seines Untergangs.

Chrysothemis.

Wo ist der Mann? Ich kann's nicht fassen, nicht versteh'n.

Elektra.

Im Haus; der Mutter ein willkomm'ner, lieber Gast.

Chrysothemis.

930. O Schmerz! O Jammer! Aber wer hat denn nur jetzt
Die reichen Spenden auf des Vaters Grab gelegt?

Elektra.

So wird es sein, daß einer der Grimm'ring Zoll
Dreißt, dem abgeschied'nen Freunde, dargebracht.

Chrysothemis.

935. Ich Ärmste, ach! Ich aber stürzte freudig her
Mit dieser Kunde, nimmer ahnend, wie's mit uns
So traurig stand. Da bin ich nun, und ungeschwächt
Find' ich das alte Leid und neues noch dazu.

Elektra.

So ist es, ja. Doch folge mir, und schnell hast du
Des gegenwärt'gen Leides Last dir abgewälzt.

Chrysothemis.

940. Ruf' ich die Toten wieder aus dem Grab hervor?

Elektra.

Das meint' ich nicht; ich müßte ja von Sinnen sein.

Chrysothemis.

Was denn? Was könnt' ich dir verbürgen mit der That?

Elektra.

Mühen sollst du wagen, was mein Rat dir anempfiehlt.

Chrysothemis.

Ja, wenn es irgend Segen bringt, dann will ich's thun.

Elektra.

945. Doch fällt dem Menschen nichts von selber in den Schoß.

Chrysothemis.

Ich weiß, und alles will ich thun, was ich vermag.

Elektra.

Bernimm denn also meinen festbeschloss'nen Plan:

Du weißt, zur Hilfe bietet uns kein Freund die Hand;

950. Wir haben keinen, alle sind des Hades Raub.
 Vereinsamt sind wir, auf uns selber hingestellt.
 Allein solang' ich hörte, daß in Jugendkraft
 Der Bruder blühe, hofft' ich fest, er triebe schon
 Die Schuld des einst vergoff'nen Vaterblutes bei.
 Nun er gestorben, richt' ich meinen Blick auf dich,
955. Ob du mit mir in mutig schwesterlichem Bund
 Ägisth, den Schlächter unsers Vaters, töten willst.
 Das ist's, nicht länger soll es dir verschwiegen sein.
 Willst du dich noch gedulden? Blüht dir auf der Welt
 Noch irgend eine Hoffnung? Seufzen ist dein Loß,
 960. Da man dein Vätererbe dir gestohlen hat.
 Dein Loß ist Jammern. Ohne Gatten, liebeleer
 Ziehst du durchs Leben, freudelosem Alter zu.
 Und hoffe nimmer, daß dir einst ein solches Glück
 Noch blühen werde! Denn es ist ein kluger Mann
 965. Ägisth, er duldet's nimmermehr, daß dir und mir
 Ein Stamm erblühe, dem er täglich zittern muß.
 Doch folgst du mir, dann darfst du dich des Lobes freu'n,
 Das unten bei den Toten deinem frommen Sinn
 Dein Vater und mit ihm dein Bruder zollen wird.
970. Und Freiheit winkt dir, die du frei geboren bist,
 Und eines würd'gen Mannes Gattin wirst du sein,
 Lockt hohe Tugend doch das Auge jedermanns.
 Und folgst du mir, dann sieh des Ruhmes hellen Glanz,
 Der dein' und meine Stirne herrlich fränzen wird.
975. Denn welcher Bürger, welcher Fremde, schaut er uns,
 Wer wär's, der uns zum Heil und Gruß nicht also sprach':
 Ihr Freunde, schaut doch, schaut die beiden Schwestern da,
 Die wieder aufgerichtet ihrer Väter Haus,
 Die todverachtend von des Glückes Sonnenhöh'
980. In dunk'le Nacht den Feind zu stürzen sich erkühnt!
 Die müßt ihr schätzen, hochverehren müßt ihr sie,
 Bei Götterfesten, im Verein gesamtten Volks
 Müßt ihr sie lohnen wegen ihrer Tapferkeit.

- In solcher Art tönt allerorten unser Ruhm,
 985. Und nicht im Leben, nicht im Tod verläßt er uns.
 Drum folge mir, Geliebte, steh' dem Vater bei,
 Hilf deinem Bruder, rette mich aus meiner Schmach
 Und rette dich, vom Grund des Herzens überzeugt,
 Daß schmachvoll leben jedem Ed'len schmachvoll ist!

Chorführerin.

990. In solcher Stunde diene Wohlbedachtsamkeit
 Zum Schild dem Sprecher, doch zum Schild dem Hörer auch!

Chrysothemis.

Ihr Frauen, triebe blinde Leidenschaft sie nicht,
 Sie ließe, eh den Lippen noch ein Wort entflieht,
 Die Vorsicht walten, die sie leider jetzt vergaß.

(Zu Elektra sich wendend:)

995. Worauf denn baust du, daß zu so verweg'ner That
 Du selbst dich wappnest und auch mich zum Streite ruffst?
 Siehst du denn nicht? Zum Weibe schuf dich die Natur,
 Und schnell erlahmt am Arm des Gegners deine Kraft.
 Ihm lächelt hold des Glückes Sonne für und für,
 1000. Die uns entflieht und in die Wolken sich verliert.
 Wie zöge nun, wer solchen Feind vernichten will,
 Aus des Verderbens Schlinge heil sein Haupt zurück?
 Bedenk', schon geht's uns schlimm genug, doch schlimmer noch
 Wird unser Schicksal, wenn man deine Reden hört.
 1005. Denn keinen Nutzen, keinen Segen bringt es ein,
 Wenn wir, vom Ruhm gefeiert, grau'ig untergeh'n.
 Willkommen Tod! Doch weh, wer nach dem Tode lechzt
 Und unter Martern stirbt und doch nicht sterben kann!
 Drum bitt' ich dich, eh völliges Verderben uns
 1010. Verschlingt und ausgestorben uns'rer Väter Haus,
 Halt' ein mit deinem Zorne! Was du schon gesagt,
 Ich will's verschweigen, will's verwahren in der Brust.
 Du aber nimm Vernunft an, lern' es endlich doch,
 Schwach wie du bist, den Mächtigen gefügig sein!

Chorführerin.

1015. Geh nach! Es dient dem Menschen nichts zu größerem Heil
Als weise Vorsicht und ein wohlberat'nes Herz.

Elektra,

(ohne auf die Chorführerin zu hören, sich mit Verachtung an Chrysothemis wendend:)

Nicht unerwartet klingt dein Wort. Ich wußt' es wohl,
Du zolltest meinem Plane deinen Beifall nicht.

So muß ich's selber denn vollbringen, ganz allein.

1020. Wohlan! Dem ja, vollbringen werd' ich's, sei gewiß!

Chrysothemis

(höhnisch:)

Daß dieser Mut dir fehlte bei des Vaters Tod!
Mit einem Streich hättest du gleich alles abgemacht.

Elektra.

Den Mut bejaß ich, nur die Einsicht war noch schwach.

Chrysothemis.

O, bleibe solcher Einsicht doch dein lebenslang!

Elektra.

1025. Von Einsicht sprichst du, weil du nicht mithandeln willst.

Chrysothemis.

Natürlich, folgt doch bösem Trachten böser Lohn.

Elektra.

Heil deiner Weisheit, über deine Feigheit Weh!

Chrysothemis.

Noch werd' ich's hören, leider, daß du Recht mir giebst.

Elektra.

Ich Recht dir geben? Hoff' es nun und nimmermehr!

Chrysothemis.

1030. Die Stunde wird schon kommen, die's entscheiden mag.

Elektra.

Geh', geh'! Gewährung find' ich doch ja nicht bei dir.

Chrysothemis.

Wer weiß? Allein Belehrung willst du nicht von mir.

Elektra.

Geh' hin! Berichte deiner Mutter alles gleich!

Chrysothemis.

Wenn ich auch had're, trag' ich doch nicht solchen Haß.

Elektra.

1035. Begreife doch! Du willst, daß ich mich hassen soll.

Chrysothemis.

Dich hassen? Nein! Dich selber hassen sollst du nur.

Elektra.

Was du für Recht erkennst, das also soll ich thun?

Chrysothemis.

Käufst du gebührend, folg' ich willig deinem Rat.

Elektra.

O Schmach, das Rechte reden und Verkehrtes thun!

Chrysothemis.

1040. Verkehrtes thun! Das war das rechte Wort für dich.

Elektra.

Wie denn? Ich hätte nicht mit meinen Worten recht?

Chrysothemis.

Mag sein, doch häufig trägt das Recht nur Schaden ein.

Elektra.

Nie sei mein Leben solcher Nichtsahnur angepaßt!

Chrysothemis.

Recht wirst du mir noch geben, wagst du deine That.

Elektra.

1045. Ja, freilich wag' ich's; schrecken soll dein Wort mich nicht.

Chrysothemis.

So ist's denn wahr? Bedenk's noch einmal mit Vermunft!

Elektra.

Nichts ist verhaßter als der Rat der Unvernunft.

Chrysothemis.

Man sieh't's, du willst mich unaufhörlich mißversteh'n.

Elektra.

Seit langem steht mein Wille fest, nicht erst seit heut.

Chrysothemis.

1050. So will ich geh'n; denn du, du findest dich doch nicht
In meine Worte, ich mich nie in deinen Geist.

Elektra.

Geh' nur hinein! Ich laufe dir gewiß nicht nach,
Und wenn du dich auch noch so sehr aufs Bitten legst.
Denn nur ein Thor rennt hinter eit'len Dingen her.

Chrysothemis.

1055. So mag's denn sein! Dünkst du dich weise, sei's darum!
Doch denkst du noch — ich seh's voraus — dereinst an mich,
Ist erst die bitt're Stunde deiner Leiden da.

Chorgefang.

1. Strophe.

Sieh droben in des Himmels Blau
Die sinnigen Vögel schweben,
Und merke dir, o Mensch, genau
Das Vorbild, das auf bunter Au
Ihre Liebe dir mahnend gegeben!

1060. Wie sie den Alten dankbar treu
Vergeltende Liebe zollen,
So denk' auch du in heiliger Ehen
Des Rechten, eh zu bitt'rer Reu'
1065. In Donnern die Götter dir grollen!

Ah, Jama, hinab nun trage das Wort,
 Hinab in die Gruft den Atriden,
 Vom Lichte der Menschen zum düstern Ort
 Hin trag' es, Jama, verkündige dort
 Das traurige Wort,
 Wie die Herzen der Schwestern sich schieden

1. Gegenstrophe.

1070. Schon lange wankt und schwankt das Haus,
 Doch nun — verkünd' es und weine —
 Nicht gleicht der beiden Schwestern Strauß
 Sich liebevoll versöhnend aus
 Zu freundlichem Herzensvereine.

1075. Allein und einsam treibt im Schwall
 Elektras Schiff durch die Klippen,
 Und granvoll wie die Nachtigall
 Läßt um des Vaters tiefen Fall
 Ihr Leid sie entströmen den Lippen.

1080. Gern wandelt sie nieder ins Totenreich,
 Gern will sie scheiden vom Leben,
 Trifft nur der Grinnyen doppelter Streich
 Die Mörder. Wo lebt ein Mädchen ihr gleich,
 So liebereich
 Dem teuren Vater ergeben?

2. Strophe.

1085. Geliebte Tochter, kein Adler will
 Den Ruhm der Ahnen schänden.
 In bitterm Leid auch hält er still,
 Bleibt rein an Herz und Händen.

Auch du hast Leid zum Los dir erwählt,
 Doch herrlich muß es sich wandeln.
 Wer hätte wie du die zwei Palmen vermählt
 Der Klugheit und Liebe im Handeln!

2. Gegenstrophe.

1090. Es trag' empor dich ein hold Geschick,
Es liege der Feind dir zu Füßen,
Es möge der Freude sonnigster Blick
In Segenschauern dich grüßen!
- Du schrittest einher auf dornigem Pfad;
Nun winkt dir die herrlichste Krone,
Die Zeus in heiligem Götterrat
Der Frömmigkeit setzte zum Lohne.

(Drest tritt mit Pylades und andern Begleitern von links her auf; einer von diesen trägt eine Urne.)

Drestes.

Ihr Frauen, könnt ihr sagen, ob wir recht gehört
Und ob uns hier der rechte Weg zum Ziele führt?

Chorführerin.

1100. Was suchst du denn? Mit welchem Wunsche bist du hier?

Drestes.

Schon lange forsch' ich nach Ägisths Palast umher.

Chorführerin.

Du bist am Ziel, und wer dich wies, ist vorwurfsfrei.

Drestes.

Wer ist von euch so gütig denn und meldet uns,
Die längstersehnten, treuverbund'nen Wand'rer, an?

Chorführerin.

1105. Hier diese, wenn der Nächstverwandte melden soll.

Drestes.

So geh' denn, Mädchen, geh' hinein und gib Bescheid,
Aus Phokis fragten ein'ge Männer nach Ägisth.

Elektra.

Ach! weh mir! ach! Von der vernomm'nen Trauermär
Bringt ihr doch nicht den deutlich sprechenden Beweis?

Orestes.

1110. Von welcher Mär? Mich hat der alte Strophios
Orestes' Schickal darzulegen hergesandt.

Elektra.

Sag', welches? Lieber! Wie die Angst mich überschleicht!

Orestes.

Wir bringen, wie du siehst, in kleiner Urne hier
Was übrig blieb vom Toten, eine Handvoll Staub.

Elektra.

1115. O weh mir! Das da? Ach, so muß ich deutlich denn
Mit Augen schau'n, mit Händen greifen meinen Schmerz?

Orestes.

Wenn anders um Orest die Thräne dir entströmt,
So wiff', in dieser Urne schlummert sein Gebein.

Elektra.

Bei allen Göttern, o du Bester, gib sie mir!

1120. Laß mich sie fassen, wenn sie wirklich ihn umschleift,
Auf daß ich mit der Asche mich und mein Geschlecht,
Mein ganzes Haus beklagen und bejammern mag!

Orestes.

Gebt ihr die Urne, reicht sie hin, wer sie auch sei!
Denn nicht wie eine Feindin bittet sie darum,

1125. Nein, einer Freundin, einer Anverwandten gleich.
(Die Urne wird Elektra von einem der Begleiter Orests übergeben.)

Elektra.

Erim'rungszeichen du des liebsten Menschen mir,
Du Letztes, was mir blieb vom Leben des Orest,
Wie anders kehrt du wieder, als ich's mir erhofft
Am Tag des Abschieds! Nun ein Nichts in meiner Hand!

1130. Und sandte dich so morgenschön der Ferne zu!
O, daß mich doch der Tod ergriffen, eh ich dich
Den Mörder einst mit meinen Retterhänden stahl!
Dann lagst du doch an jenem Tag getötet da,

1135. Und mit dem Vater einte dich dasjelbe Grab;
 Jetzt aber fern der Heimat, fremd in fremdem Land,
 Fern deiner Schwester raffte grauser Tod dich hin.
 Nicht wusch ich Ärmste dich mit treuen Händen rein,
 Nicht ich hob dich, wie sich's gebührt, vom Flammenstoß
1140. Aus Feuerogluten, eine traur'ge Schmerzenslast.
 Von fremden Händen ach! gepflegt, du armer Mann,
 Wie kommst du nun so leicht in leichtem Krug daher!
 So war umsonst denn meine viele Liebesmüh',
 Die süße Plage, die ich fleißig Tag und Nacht
1145. An dich verschwendet! Ja, die Mutter liebte dich
 Mit solcher Liebe nie, wie ich sie dir geweiht,
 Und Wärterin war ich dir, keiner sonst im Haus,
 Und ich, ich war's, die Schwester, der dein Rufen galt.
 Mit einem Tag ist alles, alles jetzt dahin,
1150. Da du gestorben; alles nahnst du mit dir fort,
 Dem wilden Sturmestoben gleich. Der Vater hin,
 Ich hin mit dir und du verschlungen jetzt vom Tod!
 Nun lachen, die uns hassen; in verzückerter Luft,
 Unmütterlich frohlockt die Mutter, der du noch
1155. Leibhaftig nahen wolltest mit dem Racheschwert,
 Wie du mir oft geheim verkündet. Doch umsonst!
 „Nein!“ sprach der Gott, der dein und mein Verderben sinnt.
 Er sandte mir statt deiner, Heißgeliebter du,
 Ein Nischenhäuflein, einen Schatten nur, ein Nichts.

(Indem sie mit dem Ausdruck verzweifelten Schmerzes den Aschenkrug anblickt:)

1160. Ach weh mir! weh!
 Unsel'ges Bild des Jammers! Ach!
 Den grausen Weg des Todes, weh!
 Bist du gesandt, geliebter Bruder, mir zum Tod;
 Ja, mir zum Tode, liebes, liebes Bruderherz!
1165. So nimm mich auf denn in dein enges Haus zu dir,
 Das Nichts zum Nichts, daß ich mit dir im Grab fortan
 Vereinigt sei! Denn auch hier oben, da du noch
 Im Licht gewandelt, war ich immer nur bei dir.

1170. Drum will ich auch im Tod mit dir verbunden sein;
Denn nur die Toten drückt nicht mehr des Leides Last!

Chorführerin

(die Niedergefallene aufzurichten bemüht:)

Bedenk', Elektra, daß dein Vater sterblich war
Und sterblich auch Orest! Drum klage nicht zu sehr!
Ja, auch wir alle geh'n einmal denselben Weg.

Orestes.

1175. Was sag' ich mir? Wo find' ich mir das rechte Wort?
Umsonst ist alle Fassung. Nein, es muß heraus!

Elektra

(sich aufrichtend und Orestes anstarrend:)

Was für ein Schmerz ergreift dich? wie versteh' ich dich?

Orestes.

Du bist Elektra, die der Schönheit Krone trug?

Elektra.

Ich bin Elektra; wie du siehst, ein Jammerbild.

Orestes

(an eine Genossen gewendet, mit einem Blick auf Elektra:)

Welch schweres Schicksal hat der Himmel hier verhängt!

Elektra.

1180. Dein Schmerz gilt doch nicht etwa mir, du fremder Mann?

Orestes.

O Wunderbau, von gottlos rauher Hand zerstört!

Elektra.

Und doch, mir gelten deine Seufzer, mir allein.

Orestes.

Kein Gatte wandte liebevoll dein Schmerzenslos!

Elektra.

Was siehst du mich so seufzend, so durchdringend an?

Orestes.

1185. Weil ich die Tiefe meines Glends nicht geahnt.

Elektra.

Was sprach ich denn, das dir es deutlich nun enthüllt?

Orestes.

Ich seh', wie dich das Leid verschwenderisch bedacht.

Elektra.

Ach, was du siehst, ist meines Harnes kleinster Teil!

Orestes.

Wär's möglich? Gäb' es Schlimm'res noch als dies zu schau'n?

Elektra.

1190. Ja, mit den Mördern leb' ich unter einem Dach.

Orestes.

Den Mördern? Wessen? Welche Schandthat meint dein Wort?

Elektra.

Des Vaters — Ach! Und diesen muß ich Sklavin sein!

Orestes.

Und wer ist's, der der Knechtschaft Joch dir aufgelegt?

Elektra.

Die Zunge nennt sie Mutter, Mutter nicht die That.

Orestes.

1195. Was thut sie denn? Läßt sie dich darben? Schlägt sie dich?

Elektra.

Sie läßt mich darben, schlägt mich, kränkt mich, wie sie kann.

Orestes.

Und keinen giebt es, der dir hilft, der ihr's verwehrt?

Elektra.

Nicht einen; denn den einz'gen bringst du mir als Staub.

Orestes.

Ach, wie dein Anblick lange schon mich tief ergreift!

Elektra.

1200. Du bist der einz'ge der mit mir Erbarmen fñhlt.

Orestes.

Weil ich der einz'ge bin, den gleiches Schickjal traf.

Elektra.

Du kommst doch nicht ein Anverwandter unserm Haus?

Orestes

(auf den Chor zeigend:)

Ich würde reden, wenn ich diesen trauen darf.

Elektra.

Du darfst es thun, sie sind mir treu; drum rede mir!

Orestes.

1205. Stell' erst den Mischenkrug beiseite, dann vernimm!

Elektra.

Nein, bei den Göttern, Bester, thu' mir das nicht an!

Orestes.

Thu' mir nach meinem Wort! Du wirst es nicht bereu'n.

Elektra.

Nein, nein, ich fleh' dich, laß mir dies mein einzig Gut!

Orestes.

Ich duld' es nicht.

Elektra.

Ich Ärmste, ach, man raubt dich mir,

1210. Orest, und nicht einmal bestatten soll ich dich!

Orestes.

Halt' ein! Nicht solche Worte! Grundlos jammerst du.

Elektra.

Den Bruder, der mir starb, bejammr' ich ohne Grund?

Orestes.

Nicht dir steht dieser Rede Schmerzensausbruch zu.

Elektra.

So ganz unwürdig bin ich des Entschlaf'nen, wie?

Orestes.

1215. Du Würdigste, gewiß nicht; nur ist dies nicht dein.

Elektra.

O doch, halt' anders ich Orestes' Leichnam hier.

Orestes.

Nicht des Orestes, nur ein Truggebilde war's.

Elektra.

Wo aber ist denn, wo des Unglücksel'gen Grab?

Orestes.

Die Lebenden begräbt man nicht; drum — nirgend ist's.

Elektra.

1220. Was jagst du, Jüngling?

Orestes.

Laut're Wahrheit sag' ich dir.

Elektra.

Er lebte wirklich?

Orestes.

Steh' ich nicht lebendig hier?

Elektra

(indem sie schnell die Urne aus den Händen giebt:)

Du bist Orestes?

Orestes.

Hier an meinem Finger — sieh!

Elektra

(seine Hand begierig ergreifend, voller Erstaunen:)

Den Ring des Vaters!

Orestes.

Meines Worts Bestätigung.

Elektra

(indem beide sich umschlungen halten:)

O Tag der Freude!

Orestes.

Tag der Freude! sag' auch ich.

Elektra.

1225. Hör' ich dich wirklich?

Drestes.

Keiner Botschaft harre mehr!

Elektra.

So hält mein Arm dich?

Drestes.

Halte so mich immer fest!

Elektra.

Geliebte, schaut, ihr Bürgerinnen dieser Stadt,
Schaut hier Drest, den kluge List getötet hat,
Doch List auch jetzt zum Leben wieder auferweckt!

Chorführerin.

1230. Wir seh'n, mein Kind, und dieser Himmelsfügung gilt
Die Freudenthräne, die mir aus dem Auge schleicht.

Strophe.

Elektra.

O du Lieber, Guter, Bester,
Endlich, endlich bist du da,
Bei mir wieder, meinem Auge,
Meinem Herzen wieder nah!

1235.

Drestes.

Wohl bin ich da; doch eine Weile schweige noch!

Elektra.

O warum denn?

Drestes.

Uns frommt zu schweigen, daß uns niemand drinnen hört

Elektra.

1240.

Vor dem dummen Weibervolke,
Dem da, sollt' ich zittern? Nein!
Bei der Artemis, der Keinen!
Nie will ich so feige sein.

Drestes.

1245. Bedenk' es wohl, auch Weiberherzen stachelt Wut
Zu wildem Kampf! Erfahrung hat es dich gelehrt.

Elektra.

- O Jammer! O Schmerz!
Da hast du enthüllt,
Das hart sich erfüllt,
Das nie zu ermessende,
Nie zu vergessende
1250. Glend, das grausam zerrissen mein Herz.

Drestes.

Ich weiß auch das. Allein, erst wenn's die Zeit erlaubt,
Mag das Gedächtnis dieser Thaten sich erneu'n.

Gegenstrophe.

Elektra.

- Täglich muß ich, heut und immer,
Immer preisen dies mein Glück;
1255. Gab doch endlich meinem Munde
Freiheit dieser Tag zurück.

Drestes.

Ganz recht; drum eben sorge, daß dein Glück dir bleibt!

Elektra.

Nun, und wie denn?

Drestes.

Kein weit'res Wort von dem, was an der Zeit nicht ist!

Elektra.

1260. Nun du, Teurer, mir erschienen
Unverhofft aus Nacht und Grab,
Zwäng' ich höchste Himmelsfreude
Kalt und stumm ins Herz hinab?

Drestes.

1265. Hier bin ich ja; durch Zufall nicht, die Götter sind's,
Die zum Vollstrecker ihres Willens mich entsandt.

Elektra.

Überschwengliche Lust,
Wenn Göttergebot
Dich gesandt meiner Not!
Ja, himmlische Mächte
Reichten die Rechte,
Führten den Retter mir heut an die Brust.

1270.

Orestes.

Nur ungern, Schwester, wehr' ich deiner hellen Lust;
Doch fürcht' ich sehr, dich übermannt der Freude Rausch.

Nachgesang.

Elektra.

O du, kaum hat nach langer Zeit
Es endlich dir gefallen,
Erhörend meiner Sehnsucht Ruf,
Hierher den Weg zu wachen,
Kaum siehst du mich in meinem Harn,
Und schon

1275.

Orestes.

Nun?

Elektra

Muß ich stehen:

Laß mir die trunk'ne Seligkeit,
Ins Auge dir zu sehen!

Orestes.

Du liebes Herz, kein Störenfried
Soll dir die Freude rauben!

Elektra.

1280.

Ich darf es wirklich?

Orestes.

Ja, du darfst.

Elektra.

O Wonne, kaum zu glauben!
Schrecklich war, was ich vernommen,

1285. Nicht zu fassen, zu versteh'n,
Und in lautlos stummem Grimme
Wollt' ich Ärmste schier vergeh'n.
Doch nun halt' ich dich; erschienen
Bist du mir, ich schau' dich an;
Wonnen fühl' ich, die kein Jammer
Je mir wieder rauben kann!

Orestes

- (indem er sich leise aus ihren Armen losmacht:)
1290. Doch nun genug! Den Überchwang der Worte laß!
Erzähle nichts mehr von der Mutter Schlechtigkeit,
Nicht, wie der Reichtum uns'rer Ahnen von Agisth
Erschöpft, verpraßt und ohne Sinn verschleudert wird!
Denn langes Reden hemmt die Gunst des Augenblicks.
Nein, gib uns lieber an, was dieser Stunde frommt:
Wo setzen wir dem Hohn der Feinde jetzt ein Ziel,
1295. Sei's offen, sei's aus stillverborg'nem Hinterhalt?
Und sind wir eingetreten, dann sei auf der Hut,
Daß nichts die Mutter merk' an deinem heitern Blick!
Nein, Schmerzensseufzer laß erschallen um das Leid,
Das wir erdichtet! Wenn das Werk gelungen ist,
1300. Dann magst du lachen und nach Herzenslust dich freu'n!

Elektra.

- Nach deinem Wunsch, mein Bruder, richtet sich genau
Mein weit'res Handeln; dank' ich dir doch ganz allein
Und nicht mir selbst, was meine Seele freudig hebt.
Drum kauf' ich selbst mir auch das größte Glück nicht ein
Nur für ein flüchtig leises Runzeln deiner Stirn;
1305. Schlecht hilf' ich sonst dem Segen dieser Stunde nach.
Doch weißt du selbst ja, was zu thun, da du vernahmst,
Daß nur die Mutter, nicht Agisth auch drinnen weilt.
Und sie soll nimmer meine Büge, fürchte nicht,
1310. Verklärt vom Glanz der Freude heiter lächeln seh'n;
Zu tiefe Wurzeln schlug in mir der alte Haß,

- Und ebb'n soll die Blut der Freuden-zähren nicht
 In meinem Auge, nun ich wieder dich geseh'n;
 Denn tot sah ich dich heut, an einem Tage tot
 1315. Und wieder lebend; immer dünkt mich's noch ein Traum.
 Ja, träte jetzt der Vater lebend vor mich hin,
 Für Wirklichkeit, nicht für ein Wunder hielt' ich's mehr.
 Doch da du nun auf solchen Pfaden mir ersiehst,
 So leite mich! Ich folge dir, wohin du willst;
 1320. Denn eins von beiden war mir auch allein gewiß:
 Ruhmvoller Sieg; wo nicht, ruhmvoller Untergang.

Orestes.

Ich bitte dich, jetzt schweige! Schritte hör' ich nah'n
 Vom Innern des Palaſtes.

Elektra (mit erbeuchelt'm Ernste:)

Freunde, tretet ein!

1325. Bringt ihr doch etwas, was sich nicht verschmähen läßt
 Und dennoch dem Empfänger wenig Freude schafft.

Diener

(kommt aus dem Palaſt heraus:)

- Ihr unverständ'gen Menschen, Thoren, die ihr seid,
 Liegt euch denn nichts an euerm Leben, gar nichts mehr?
 Wie? Oder kamt ihr unvernünftig auf die Welt,
 Daß ihr nicht merkt, welch Unheil euch nicht erst beischleicht,
 1330. Nein, unentrinnbar schon mit scharfen Krallen packt?
 Stünd' ich nicht lange schon auf Posten hier am Thor,
 Von eurem Anschlag wüßten die da drinnen längst,
 Noch eh ihr auch nur einen Fuß hineingesetzt.
 Nun aber baut' ich allem Schaden weislich vor.
 1335. Drum laßt gefällig euer ew'ges Schwagen sein
 Und hört mir mit dem Ach und O nun endlich auf!
 Hinein jetzt! Denn in solchen wicht'gen Dingen bringt
 Das Zaudern bloß Verderben. Nur wer wagt, gewinnt.

Orestes.

Nun? Wie wird's werden, wenn ich eingetreten bin?

Diener.

1340. Schön; steh'n die Sachen so doch, daß dich keiner kennt

Drestes.

Nach dem, was du gemeldet, bin ich also tot.

Diener.

Versteht sich, tot; ein Mann des Hades bist du hier.

Drestes.

Und sie, was sagen sie dazu? Freu'n sie sich des?

Diener.

Davon, wenn wir erst durch sind! Doch einstweilen steht

1345. Noch alles gut für jene, steht's auch noch so schlecht.

Elektra.

Wer ist der Mann, mein Bruder? Bitte, sag' mir's doch!

Drestes.

Du kennst ihn nicht?

Elektra.

Nein, nicht entsinnen kann ich mich.

Drestes.

Du weißt nicht, wessen Händen du mich einst vertraut?

Elektra.

Was sagst du? Der?

Drestes.

Ja, der ist's, dessen Arm mich einst,

1350. Dank deiner Vorsicht, Schwester, zu den Hohen trug.

Elektra.

Er wäre jener, den ich bei des Vaters Mord
Von all den vielen Dienern einzig treu erfand?

Drestes.

Jawohl, er ist es. Doch genug der Fragen nun!

Elektra.

1355. Du unser Hort und Heil, dem einzig und allein
Das Haus des Agamemnon seine Rettung dankt!

- Wie? Bist du's wirklich? Bist du's, der aus bitt'rer Not
Den Bruder mir gerettet und mich selbst dazu?
Ihr lieben Hände! Dank auch deinem treuen Fuß,
Der mir gedient! So lang' verkennen konnt' ich dich,
1360. Du böser Mörder, du mein lieber Retter du?
Mein Vater, sei begrüßt! Ja, Vater nenn' ich dich.
Ja, sei begrüßt, und wisse, daß an einem Tag
Ich dich gehaßt und lieb gewann, wie keinen je!

Diener.

- Genug, genug! Doch dreht sich ja der Himmel noch,
1365. Und manche Nacht noch, manchen Tag auch bringt die Zeit;
Da plaudern wir von alle dem, was wir erlebt.

(Zu Orest und Pylades:)

- Euch beiden aber ruf' ich zu: Was steht ihr da?
Auf! Frisch ans Werk! Denn Rhytännestra weilt anjetzt
1370. Allein im Hause, keine Männer. Säumt ihr noch,
Habt ihr's nicht nur mit ihr und ihrem Weibervolk,
Nein, einer größern, waffenkund'gern Schar zu thun.

Orestes.

- Nicht langer Worte mehr bedarf's zu dieser That
Noch zwischen uns, mein Pylades. Nein, laß uns schnell
Ins Haus jetzt dringen! Nur zuvor ein still Gebet
1375. Noch zu den Ahnengöttern vor den Thoren hier!
(Sie knien nieder zum Gebet. Inzwischen betet Elektra gleichfalls:)

Elektra.

- Ihr frommes Flehen hör' in Gnaden an, Apoll,
Und laß auch meines dir gefallen, bot ich doch,
Wenn auch aus kargem Vorrat, manche Gabe dir!
Jetzt aus des Herzens Tiefen, lichter Gott Apoll,
1380. Im Staube liegend, bitt' ich, fleh' ich, schrei' ich: Hilf!
Hilf uns in Gnaden heut bei diesem unserm Werk
Und zeig's den Menschen, welchen Lohn aus eurer Hand,
Ihr Himmlischen, der Frevler für sein Thun erhält!
(Sie geht mit Orest und Pylades ins Haus.)

Chor.

Strophe.

1385. Seht, seht den Gott des Krieges schreiten!
 Der starke Gott, er lechzt nach Mord.
 Auf bösen Frevels Spuren leiten
 Erinnen ihn zum rechten Ort.
 Sie überschreiten schon die Schwellen,
 Sie packen an, Bluthunden gleich.
 Weh! Unentriimbar sind die Schnellen!
 1390. Ich hab's geahnt; schon fällt der Streich.

Gegenstrophe.

- Denn leise schleicht in die Gemächer,
 Der alten Ahnen gold'nes Haus,
 Des teuren Toten später Rächer
 Und fordert Blut für Blut heraus.
 1395. Der Maja Sohn *) ist ihm gewogen,
 Er hüllt die List in dunk'le Nacht.
 Des Mörders Hoffen hat getragen.
 Sie sind am Ziel; gleich ist's vollbracht

Strophe.

Elektra

(stürzt in heftiger Erregung aus dem Palast heraus:)

O meine Lieben, gleich im Augenblick geschieht's;
 Die Männer sind am Werke. Harr't darum und schweigt!

Chorführerin.

Und eben jetzt, was thun sie?

Elektra.

1400. Jene schmückt den Krug
 Fürs Grab, und dicht steh'n beide Männer neben ihr.

Chorführerin.

Doch warum stürztest du heraus?

*) Der geleitende Gott Hermes.

Elektra.

Zu wachen hier,
Daß nicht Ägisthos unbemerkt das Haus betritt.

Klytämnestra.

1405. Weh mir! Kein Freund,
Ach, keiner hier und nur von Mördern voll das Haus!

Elektra.

Ein Schrei dort drinnen! War's nicht so? Vernahmt ihr's nicht?

Chor.

Grausig klingt's mir im Ohr;
Schauer packt die Seele.

Klytämnestra.

Ich Ärmste, weh! Ägisth, Ägisth, wo weißt du nur?

Elektra.

1410. Hör' mir! Schon wieder schallt ein Schrei.

Klytämnestra.

Erbarmen deiner Mutter! Mein Sohn, mein Sohn,

Elektra.

Hattest du mit ihm
Erbarmen, hast du seines Vaters dich erbarmt?

Chor.

Pelopidengehlecht,
Unseliges Haus,
Des heutigen Tages
Jammer und Graus
Stürzt nieder dich, stürzt dich darnieder!

Klytämnestra.

1415. Weh mir! Getroffen!

Elektra.

Triff noch einmal, wenn du kannst!

Klytämnestra.

Weh mir, noch einmal!

Elektra.

Triffst du doch Agisth zugleich!

Chor.

Kraft des Fluches
Wirkt und webt,
Und es leben,
Die der Erde
Mächtlich dunk'ler Schoß begräbt.
Blut will Blut;
Ins finst're Grab
Zieh'n den Mörder
Die Erschlag'nen,
Wenn die Stunde ruft, hinab.

1420.

Gegentrophe.

Chorführerin.

Ja wahrlich, seht, da sind sie! Blutig trieft die Hand
Von grausem Mord. Und dennoch, tadeln kann ich's nicht.

Elektra.

Wie steht's mit euch, Orest?

Orestes

(finster, zurückhaltend:)

Im Haus steht alles gut,

1425. Wofern Apolls Orakel Gutes kund gethan.

Elektra.

Tot ist die Unglücksel'ge?

Orestes.

Fürchte nimmermehr,

Daß dich der Mutter Grausamkeit noch einmal kränkt!

Elektra.

Aus ist der Hohn?

Der Bande bin ich ledig, ledig aller Schmach?

Orestes.

Frei darfst du atmen; alles hat sie heut gebüßt.

Chorführerin.

Still! Ich seh' dort Agisth
Schon dem Hause nahen.

Orestes.

Er möge nahen! Seiner Ankunft harren wir.

Elektra.

Zurück ins Haus!

Orestes.

Seht hin! Kommt er zum Kampf bereit?

Elektra.

Vom Felde kommt er heitern Angesichts hierher,
Nichts Böses sinnend und auf Böses nicht gefaßt.

Chor.

1430.

Hinein in den Flur
Mit hurtigem Fuß!
Es sandte das Glück
Euch freundlichen Gruß.
Gut ende, was gut du begonnen!

Orestes.

1435.

Getroßt! Wir enden's.

Elektra.

Hurtig denn dem Ziele zu!

Orestes.

Hinein schon geh' ich.

Elektra.

Hier will ich das Meine thun.

Chor.

Sanfter Töne
Schmeichelkraft
Dring' ins Ohr ihm,
Nehme lockend
Herz und Sinnen ihm in Haft!

1440.

Blinden Aug's
 Und sonder Harm
 Überliefer
 Sich der Mörder
 Difes schnellern Rächerarm!

Agisthos.

Wer giebt von euch mir Kunde, wo die Phoker sind,
 Die uns berichten, hör' ich, daß Orestes starb,
 Von seines Wagens Trümmerhaufen überdeckt?

(Zu Elektra:)

1445.

Du, denk' ich, du, ja du, die's sonst an frechem Trotz
 Nie fehlen ließ; mich dünkt, dich geht's vor allen an,
 Drum weißt du's auch vor allen; also gib Bescheid!

Elektra (bescheiden und demütig:)

Wie sollt' ich nicht? Von allem weiß ich, ungerührt
 Müßt' ich ja sonst vom Schickal meiner Lieben sein.

Agisthos.

1450.

Nun, wo befinden sich die Fremden? Sag's mir an!

Elektra.

Im Haus; am Ziel bei einer lieben Wirtin dort.

Agisthos.

Und wirklich tot? Unzweifelhafte Botschaft ist's?

Elektra.

Nicht Worte nur; sie ließen auch Beweise seh'n.

Agisthos.

So kann ich's denn mit eig'nen Augen deutlich schau'n?

Elektra.

1455.

Gewiß, du kannst; doch Neidenswertes schaust du nicht.

Agisthos

(geht in den Palast, wendet sich jedoch noch einmal nach Elektra um:)

Gut klangen deine Worte heut, nicht so wie sonst.

Elektra (für sich:)

So freu' dich ihrer, wenn du Freudenklang vernahmst!

Agisthos.

1460. Doch stille nun! Mach' auf die Pforten! Alles Volk,
Ganz Argos, ganz Mykene soll das Schauspiel seh'n,
Daß, wer in eiteln Träumen sich bisher gewiegt,
Auf diesen hoffend, durch sein bleiches Bild belehrt,
Beizeiten jetzt sich willig füge meinem Zaum,
Eh ihn die Faust mit Schmerzen zur Befinnung bringt.

Elektra.

1465. Ich neige mich in Demut; denn mich hat die Zeit
Vernunft gelehrt und höh'rer Macht gehorsam sein.
(Die Pforten werden von Elektra geöffnet; man erblickt die verhüllte
Leiche Klytämnestras, neben ihr Orest, Pylades und den Pfleger.)

Agisthos.

O Zeus, da liegt, wen Götterneid getroffen hat!
Füg' ich hinzu, auch Götterzorn? Ich weiß es nicht.
(Indem er näher an die Bahre tritt, zu Orest und seinen Begleitern:)
Hebt fort nun jede Hülle, daß auch ich den Zoll
Der Zähren weihe dem, der nahe mir verwandt!

Orestes.

1470. Fort nimm sie selber! Dir ja und nicht mir gebührt's,
Mit Blick und Wort dem Toten Liebesgruß zu weih'n.

Agisthos.

Du mahnst mit Recht, und folgen will ich; aber du,
(zu Elektra:)
Geh', bitte Klytämnestra her, weilt sie daheim.

Orestes.

Sie weilt in deiner Nähe; suche nirgend sonst!

Agisthos

(deckt die Hülle auf und fährt entsetzt zurück:)

1475. Was seh' ich? Ha!

Orestes.

Was zitterst du? Was stierst du so?

Agisthos.

Verloren also, fest umstrickt vom Todesnetz!
Sagt's mir, wer seid ihr?

Drestes.

Werkst du denn noch immer nicht?
Es spricht dein Mund mit einem Toten, der da lebt.

Agisthos.

Ha, nun versteh' ich; jedes Zweifels Regung schweigt.
1480. Drestes und kein anderer ist's, der mit mir spricht.

Drestes.

Du weiser Seher! Und so lang' auf falschem Pfad?

Agisthos.

Ich weiß, verloren bin ich, doch vergönne mir
Ein einzig Wort noch!

Elektra (zu Drestes:)

Bei den Göttern, laß ihn nicht
Noch länger reden! Schneide streng das Wort ihm ab!
1485. Was nützt es, gönnst du dem, der böse durch und durch
Und der dem Tod verfallen ist, ein Weilchen noch?
Nein, auf der Stelle töt' ihn; Totengräberdienst
Sei dann, wie's recht, von Hund' und Vögeln ihm gethan,
Daß nimmer ihn mein Auge sehe! Dies allein
1490. Kann all das Elend sühnen, das ich einst erlitt.

Drestes.

Hinein denn ohne Säumen! Für ein Wortgefecht
Ist diese Stunde schlecht gewählt; dein Leben gilt's!

Agisthos.

Warum hinein? Wozu bedarf's der Finsternis,
Wenn gut die That ist? Bindet Feigheit hier den Arm?

Drestes.

Schweig' und gehorche! Wo du meinen Vater mir
1495. Erschlugst, da soll auch dir der Tod bereitet sein.

Agisthos.

So muß es sein? So muß denn heut und immerdar
Dies Haus das Blut der Pelopiden fließen seh'n?

Drestes.

Das deine sicher; sicher prophezei' ich's dir.

Agisthos.

1500. Von deinem Vater rühmst du dieser Kunst dich nicht.

Drestes.

Geh'!

Agisthos.

Laß mich folgen!

Drestes.

Nein, den Vortritt gönn' ich dir.

Agisthos.

Du meinst, ich könnte dir entweichen?

Drestes.

Dieses nicht,

Ich sorge nur, daß nicht nach eigenem Geschmack

Du dir das Sterben wählst; bitter soll's dir sein.

1505. Ja, jeden sollte, der das Recht mit Füßen tritt,

Ein schnelles Todesurteil treffen, wer's auch sei;

Dann wäre nicht die Erde so der Schurken voll.

Chor.

Atreusenkel, Freiheitkämpfer,

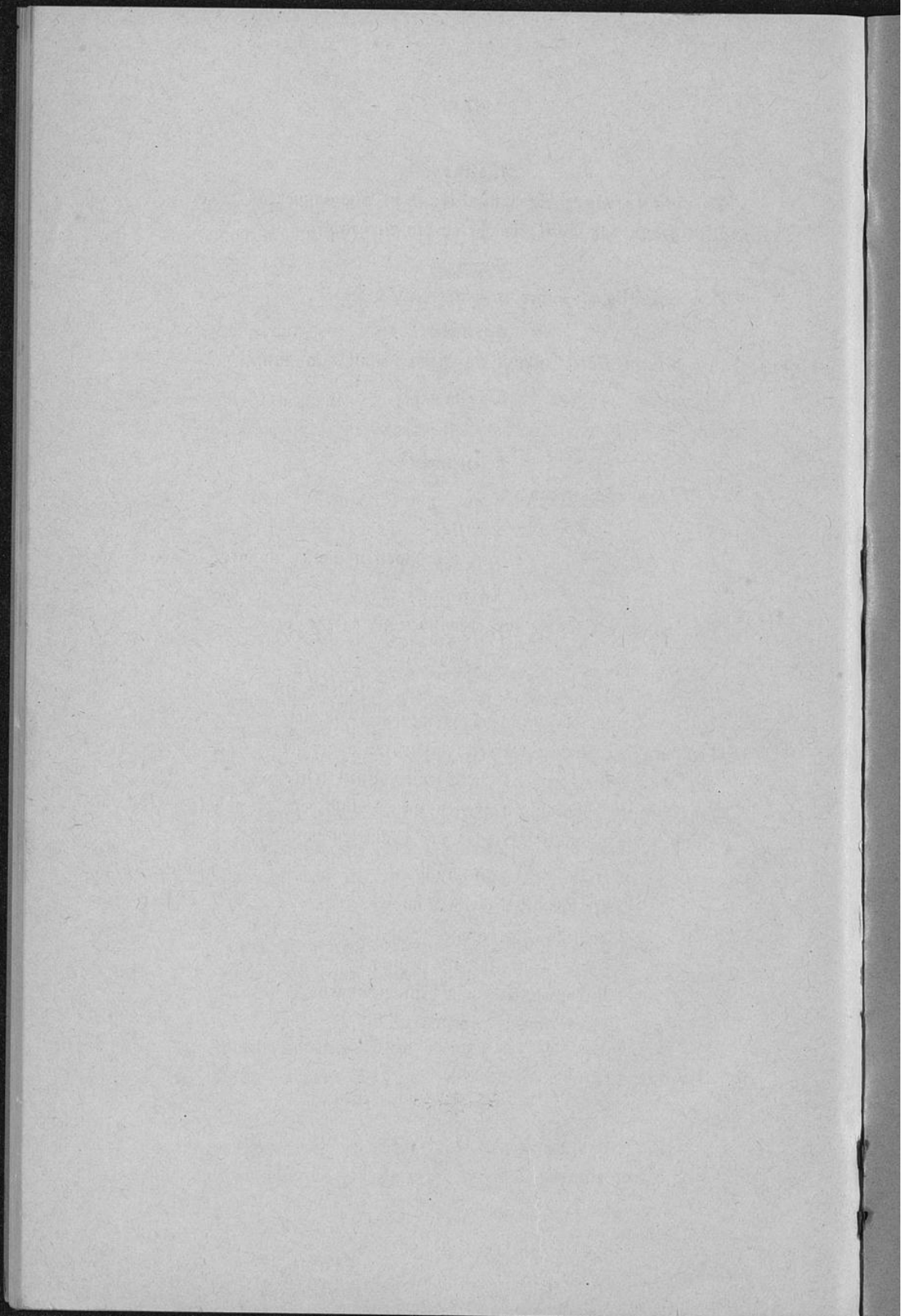
Endlich endet langes Leid.

Gehre That ist euch gelungen,

Ruhmvoll habt ihr heut errungen

Alter Ahnen Herrlichkeit!





TIFFEN Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007

- R** 1
- G** 2
- B** 3
- M** 4
- W** 5
- G** 6
- K** 7
- C** 8
- Y** 9
- M** 10
- B** 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19

